

# CARPE DIEM

*Literaturjournal*



Winteraushgabe  
Journal 84

Zuagraste  
Seite 8

Winternacht  
Seite 11

Weihnacht im  
Krieg 1944  
Seite 26

Das Recht  
auf Leben  
Seite 27

*Weihnachten  
reloaded*  
von Regina Fürhacker



Obmann/  
Redaktionsleitung  
Martin Birnecker



Liebe Leser!

ACHTUNG, wer jetzt weiter liest läuft Gefahr, dass ich ihn, oder sie, mit meinen persönlichen Ansichten und Meinungen konfrontiere. Wer sich das also ersparen möchte blättert am besten gleich zum Literaturteil weiter.

Was man nicht alles so mitgeteilt bekommt. Die Medien informieren uns über so manch vermeintlich Wichtiges. Man erfährt welcher Promi sich gerade wieder scheiden lässt, wer mit wem was hat oder nicht hat, und wie genial oder eben nicht genial die Mächtigen, die Welt, in der wir alle leben, gestalten. Da fragt man sich zuweilen: >Will ich das wirklich alles wissen?< Nun, was der Einzelne von uns so alles wissen möchte ist wohl eine sehr individuelle Angelegenheit und ich bin ganz sicher der Letzte, der jemandem seinen persönlichen Wissensdurst in Frage stellen will. Was mir jedoch sauer aufstößt ist, dass diese Informationsmittelnden Institutionen offenbar der Ansicht sind, dass uns all dieser Informationsmüll unbedingt zu interessieren hat, ob es uns recht ist oder nicht.

Dann gibt es auch noch Leute, die sofort allen mitteilen was sie gerade tun und mit wem sie es tun, was sie gerade oben in sich reinschieben, oder was sie unten wieder raus lassen, und das auch gleich mit einem versendeten Foto belegen. Twitter, Facebook und Co. sind die beliebtesten Spielwiesen, die laufend mit Informationsschrott und absichtlichen Falschmeldungen zugemüllt werden. Es wird sogar versucht politische Wahlkämpfe auf diese Weise zu beeinflussen, und es gibt bereits eigene Bezeichnungen für solche Vorgänge.

Manchmal erlebe ich diesen Zwang zur Egomane

Fortsetzung auf Seite 5

## TERMINE ZU DEN

Termine von Lesungen und anderen Veranstaltungen werden zeitgerecht auf den jeweiligen Websites unserer Literaturplattformen sowie per E-mail-Newsletter bekanntgegeben!

Den Newsletter können Sie unter **office@verein-carpediem.org** gratis und unverbindlich abonnieren!

Mehr über unsere Literaturplattformen findet Ihr auf Seite 4 in diesem Journal.

## VEREINSAKTIVITÄTEN

### Termine Literaturplattform Wien:

[www.verein-carpediem.org](http://www.verein-carpediem.org)

### Termine Literaturplattform Bucklige Welt:

[www.literaturplattform-bucklige-welt.at](http://www.literaturplattform-bucklige-welt.at)

### Redaktionsschluss der nächsten

### Literaturjournal-Ausgabe

1. März 2017

## Lyrik

<b>Das Nikolaussackerl</b>	6
<b>Brief ans Christkind</b>	6
Renate Weninger	
<b>Vorbereitung</b>	7
<b>Die stille Zeit</b>	7
<b>Weihnachtstraum</b>	8
Doris Pikal	
<b>Zuagraste</b>	8
Otto Pikal	
<b>Oh Gottes Glanz</b>	9
<b>Neujahrs-Wunsch</b>	9
Helga Gmeiner Hofer	

## Erzählungen

<b>Eine etwas andere Weihnachtsgeschichte</b>	10
Wolfgang Fenz	
<b>Winternacht</b>	15
Lisa Werstatt	
<b>Weihnachten reloaded</b>	16
Regina Fürhacker	

## Betrachtungen

<b>Das etwas andere Weihnachtspäckchen</b>	18
Ursula Anna Polgar	

## Lebensepisoden

<b>Die Flohmarktwaage</b>	25
Otto Pikal	
<b>Weihnacht im Krieg - Ottertal 1944</b>	26
Helga Gmeiner Hofer	
<b>Das Recht auf Leben</b>	27
Otto Pikal	
<b>Abenteuer im Tiefschnee</b>	28
<b>Millionengeschenk</b>	29
Doris Pikal	

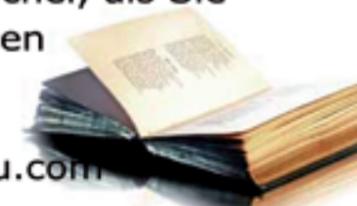
## Infos

Das Carpe Diem Literaturreferat	4
Abo-Infos	21
Buchtipps	22
Lesungen	30
Autoreninfos	31

## Das eigene Buch

Sie haben ein Buch geschrieben  
und wollen es nun veröffentlichen  
Dies geht einfacher, als Sie  
vielleicht glauben

[www.verlag-ccu.com](http://www.verlag-ccu.com)



## Das Carpe Diem Literaturjournal:

Hast Du schon einmal daran gedacht, Deine Schriftwerke zu veröffentlichen? Hat sich bisher noch nie jemand dazu bereit erklärt, Deine literarischen Werke zu publizieren? „CARPE DIEM“ tut es!

Wir veröffentlichen gerne (Geschichten, Gedichte, Meinungen, Gedanken oder sonstige literarische Werke) die uns zugesandt werden.

Für detaillierte Informationen stehen Euch die Vertreter/innen unserer Literaturplattformen, sowie die CARPE DIEM-Literaturjournal Redaktion gerne zur Verfügung.

Um seine Werke im „CARPE DIEM-Literaturjournal“ zu veröffentlichen, ist eine Mitgliedschaft nicht Voraussetzung!

Mehr darüber findest Du im Inneren des Literaturjournals „Wie veröffentliche ich mein Schriftwerk“ auf Seite 5.

Das Literaturjournal erscheint bereits seit 1995 viermal jährlich im Quartal, und kann im Jahres-ABO bezogen werden. Mehr dazu auf Seite 23.

Über 150 Autor/innen haben im Laufe dieser Zeit mehrere tausend Schriftwerke über das Literaturjournal veröffentlicht.

### IMPRESSUM:

LITERATURJOURNAL AUSGABE 84  
Dezember 2016

VERLEGER, HERAUSGEBER und

### REDAKTION:

Verein CARPE DIEM  
Organisation zur Förderung von Kunst,  
Kultur, Sport und Handwerk  
Speisinger Straße 71/Top 3  
1130 Wien  
Tel.: 0699/10 96 97 34  
office@verein-carpediem.org  
www.verein-carpediem.org  
[www.literaturjournal.at](http://www.literaturjournal.at)

### Vorstand:

Birnecker Martin,  
Gugubauer Doris,  
Gugubauer Claudia,  
Werstatt Lisa,  
Brugger Andreas

### Redaktion:

Martin Birnecker,  
Andreas Schornböck

### Grundlegende

Richtung:  
Unabhängiges, vierteljährliches Schriftwerk zur  
Förderung von Autor/innen und deren Schrift-  
werke.

Namentlich gezeichnete Beiträge müssen nicht  
mit der Meinung des Vereins übereinstimmen.

### DAS CARPE DIEM LITERATURREFERAT (Eine Einrichtung des Vereins Carpe Diem)

#### Ziel und Zweck:

Die Liebe zur Literatur zu erwecken und zu fördern!

Die ideologische und aktive Unterstützung von Autor/innen und jenen, die es noch werden wollen!

Dies geschieht mittels dem Carpe Diem Literaturjournal, dem Organisieren von Lesungen und anderen Veranstaltungen, sowie unseren sehr aktiven Autor/innen-Gruppen. Zurzeit betreiben wir zwei aktive Literaturplattformen:

#### Literaturplattform Wien

Die Literaturplattform Wien ist eine Einrichtung des Vereins Carpe Diem. Diese Autor/innengruppe, deren Mitglieder überwiegend aus Wien und Wien Umgebung stammen, trifft sich zu regelmäßigen Autor/innenrunden, bei denen es den Teilnehmenden möglich ist, in zwangloser Atmosphäre regen Gedankenaustausch zu halten und sich der "LIEBE ZUM SCHREIBEN" zu widmen.

Des Weiteren organisiert diese sehr erfahrene Gruppe diverse gemeinsame Lesungen, Veröffentlichungen in Zeitschriften und gemeinsamen Büchern und vieles mehr.

Den Autoren und Autorinnen sind stets offen und interessiert auch mit anderen Literat/innen und Literaturgruppen zu kooperieren und gemeinsame Projekte durchzuführen.

Weitere Informationen finden Sie auf

[www.verein-carpediem.org](http://www.verein-carpediem.org)

Koordination:

Lisa Werstatt

0699 100 78 222,

[lisa.werstatt@verein-carpediem.org](mailto:lisa.werstatt@verein-carpediem.org)

Mitglied werden ist nicht schwer:

„CARPE DIEM“ freut sich über jeden Zuwachs! Solltest Du Interesse an einer Vereinsmitgliedschaft haben, so wende Dich für nähere Informationen einfach an: [office@verein-carpediem.org](mailto:office@verein-carpediem.org) oder an den/die jeweilige/n Literaturplattform Koordinator/in

Wir bieten unseren Mitgliedern nicht nur die Einrichtungen des Literaturreferats, sondern auch eine Vielzahl anderer Möglichkeiten, sich künstlerisch und handwerklich zu betätigen.

Mehr darüber findet ihr auf [www.verein-carpediem.org](http://www.verein-carpediem.org)

#### Literaturplattform Bucklige Welt

Die Literaturplattform Bucklige Welt ist eine Einrichtung des Vereins Carpe Diem. Diese Autor/innengruppe, deren Mitglieder überwiegend aus der Buckligen Welt stammen, trifft sich zu regelmäßigen Autor/innenrunden, bei denen es den Teilnehmenden möglich ist, in zwangloser Atmosphäre regen Gedankenaustausch zu halten und sich der "LIEBE ZUM SCHREIBEN" zu widmen. Des Weiteren organisiert diese literarisch sehr aktive Gruppe diverse gemeinsame Lesungen, Veröffentlichungen in Zeitschriften und gemeinsamen Büchern und vieles mehr.

Den Autoren und Autorinnen sind die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Heimat-Gemeinden, die Mitwirkung bei Veranstaltungen und die Zusammenarbeit mit anderen Schreibgruppen ein großes Anliegen.

Weitere Informationen finden Sie auf

[www.literaturplattform-bucklige-welt.at](http://www.literaturplattform-bucklige-welt.at)

Fortsetzung von Seite 2

auch bei Schriftstellern. Sie sagen sich: „Was ich mitzuteilen habe ist wichtig, also ist es auch wichtig für euch und zwar für euch alle!“ Manche halten sich schon alleine durch den Umstand, dass sie sich schriftstellerisch betätigen für den Mittelpunkt der Welt. Wenn sie dann merken, dass es doch nicht für alle so sehr interessant ist, wie sie dachten, können so manche dieser Schriftsteller ganz schön sauer werden. „Ich bin doch so wichtig, und auch das was ich schreibe, darauf hat die Welt schon so lange gewartet“.

Da fragt man sich: >Glauben diese Menschen, sie und ihre Ansichten sind wirklich das Maß aller Dinge?<. Ich denke, so manchen von uns fehlt es ein wenig an Bescheidenheit und Demut. Es ist ein Unterschied, ob jemand seine Erfahrungen, sein Wissen oder seine Meinungen mit anderen teilt, oder ob sich jemand seinen Mitmenschen egozentrisch aufdrängt.

Kann es sein, dass es stimmt, wie die Sozialforschung uns aktuell vermittelt, dass wir in einer Epoche der Egomane und Selbstdarsteller leben? Kann es sein, dass immer mehr Menschen, über das natürliche Maß der Selbstachtung hinaus, sich als Mittelpunkt des Universums fühlen?

Meiner Erfahrung nach kann ich den aktuellen Sozialforschungen nicht zustimmen. Zumindest die meisten der Schriftsteller, die ich kenne, nehmen ihre Verantwortung ernst, obgleich ich eingestehen muss, dass es auffällt, dass auch unter den Schriftstellern die überheblichen Selbstdarsteller öfter als bisher auftauchen.

Irgendwie kann ich es ja nachvollziehen. Wir alle wollen unserem Leben eine Bedeutung geben, vielleicht sogar etwas Bedeutungsvolles erreichen oder etwas Bedeutungsvolles zur Welt beitragen. Ich denke dieser Wunsch gehört zum Wesen unserer menschlichen Natur und ist einer jener Triebmotoren, der die Menschheit zur Weiterentwicklung führt. Übertriebene Selbstdarstellung hat jedoch nichts bedeutungsvolles, wohl eher das Gegenteil.

Ich denke, wenn jemand seinen persönlichen Lebensmittelpunkt gefunden hat, so hat er es gar nicht mehr nötig, sich mit übertriebener Selbstdarstellung in den Mittelpunkt zu drängen, schließlich ist er ja dann schon dort.

In diesem Sinne wünsche ich Euch allen ein besinnliches Weihnachtsfest, und mögen Eure Wünsche für das kommende Jahr in Erfüllung gehen!

Euer  
Martin Birnecker

### WIE VERÖFFENTLICHE ICH MEIN SCHRIFTWERK IM

### CARPE DIEM LITERATURJOURNAL

INFORMATION FÜR AUTORINNEN UND AUTOREN, DIE IHRE WERKE IM CARPE DIEM LITERATURJOURNAL VERÖFFENTLICHEN MÖCHTEN!

„CARPE DIEM“ bietet allen angehenden oder auch bereits bekannten Autor/innen DIE Möglichkeit ihre Schriftwerke im „Carpe Diem Literaturjournal“ zu veröffentlichen. Wir publizieren gerne jede Art Geschichten, Gedichte, Meinungen, Gedanken oder Sonstiges. Senden Sie ihr Schriftwerk an:

CARPE DIEM, Organisation zur Förderung von Kunst, Kultur, Sport und Handwerk, zu Hd.

REDAKTION LITERATURJOURNAL,

Scholaugasse 9/2, 2380 Perchtoldsdorf

oder per email an

[office@verein-carpediem.org](mailto:office@verein-carpediem.org)

Schreiben Sie am Ende Ihres Beitrages unbedingt NAME, ADRESSE, TELEFONNUMMER, GEBURTSDATUM, dies erleichtert unsere Arbeit wesentlich. Bestätigen Sie uns, dass der Beitrag von Ihnen verfasst wurde. Durch die Einsendung seines/ihrer Beitrages bestätigt der/die Autor/in sein/ihr Einverständnis zur Veröffentlichung des Selbigen. Eine Verständigung von uns an den/die Autor/in vor der Veröffentlichung muss nicht erfolgen.

ÄNDERUNGEN UND KÜRZUNGEN DURCH DIE REDAKTION WERDEN NUR NACH RÜCKSPRACHE MIT DER/DEM AUTOR/IN VORGENOMMEN.

Wir versichern den Autor/innen, dass ihre Schriftwerke bei Veröffentlichung in ihrer ursprünglichen Art unangetastet bleiben! Der Verein verpflichtet sich jedem/jeder Autor/in ein Exemplar jener Ausgabe in der sein/ihr Schriftwerk veröffentlicht wurde kostenlos zuzusenden. Eingesandtes Schriftmaterial kann leider nicht zurückgeschickt werden. Daher am besten eine Kopie anfertigen.

# Das Nikolaussackerl

von Renate Weninger

Heuer hol' ich den guten Mann ins Haus,  
denn er teilt immer sehr viele Gaben aus.  
Für mein Kind, das so brav gewesen,  
eine Rute bekommt es nicht, auch keinen Besen.  
Äpfel, Schokolade und noch mehr,  
lieben alle Kinder sehr.  
Spielsachen bringt auch der gute Nikolaus,  
drum kommt er auch gern zu braven Kindern ins Haus.

# Brief ans Christkind

von Renate Weninger

I mecht so gern a Gschenk zu Weihnochtn hobn  
nur muuß i deis erst dem Christkindl sogn.  
I nimm a Bladl Babier in di Haund und schreib :  
„An Bam mecht i hobn, owa bring ma den scho heit.  
Dein i kauns net dawoartn,  
mei Muatta bockt scho a Tortn.  
I gfrei mi waun san fü Kugeln und Kerzen am Bam.  
Spüzeig wü i a nau hobn  
und fü schene aundere Gobn.  
Hiatzt geh i schlofn und tram,  
du bringt ma heit dein allerscheinsten Tanabam.

# Die stille Zeit

von Doris Pikal

Wenn die Weihnachtslichter brennen  
und die Menschen alle rennen,  
überall die Lieder klingen,  
Kinder von der Christnacht singen,  
ist es wieder mal soweit -  
es beginnt die stille Zeit.

Hupkonzerte auf den Straßen,  
ein Geschiebe in den Gassen  
in Geschäften ein Gedränge,  
Spendenrufe jede Menge,  
unbeachtet weit und breit  
ist sie oft die stille Zeit.

Übervolle Einkaufswagen,  
alle sieht man schleppen, tragen,  
Vorbereitungen zum Feste,  
selbstverständlich nur das Beste,  
eine Hektik macht sich breit,  
alles in der stillen Zeit.

Aber dennoch ist sie da,  
du wirst ihrer erst gewahr,  
wenn du dich nicht treiben lässt,  
wie so mancher vor dem Fest.  
Halte an und lad sie ein,  
gerne wird sie bei dir sein.

Einkehr zeigt dir wahre Werte,  
lehrt dich Liebe, keine Härte,  
kleine Freuden zu empfangen,  
Gutes tun ohne Verlangen,  
für einander Dankbarkeit -  
das bringt dir die stille Zeit.

# Vorbereitung

von Doris Pikal

Draußen ist es still geworden  
alle Herbstarbeit getan  
jedoch drinnen in der Stube  
fängt die Vorbereitung an.

Eifrig werken fleiß'ge Hände  
backen, basteln, stricken, Näh'n  
oder sind noch auf der Suche  
nach den neuesten Ideen.

Viele schmücken Haus und Räume  
nach gewohnter Tradition  
und erwecken damit Träume  
wie in ihrer Kindheit schon.

Alte Bräuche, alte Lieder  
Weisen aus der Kinderzeit  
kommen ins Gedächtnis wieder  
und wie sehr sie uns erfreut.

Nicht nur viele Köstlichkeiten  
auch Geheimnistuerei  
waren bei dem Vorbereiten  
auf das Weihnachtsfest dabei.

# Weihnachtstraum

von Doris Pikal

Wenn die Herbstarbeit getan ist  
 Und die Heizung wieder an ist  
 Wohlig Wärme wir genießen  
 Werden die Gedanken fließen  
 Auf das größte und das beste  
 Fest im Jahr, das Fest der Feste  
 Wir beginnen schon beizeiten  
 Uns gedanklich vorbereiten  
 Bald lässt Backduft in den Räumen  
 Uns vom Weihnachtsfeste träumen  
 Was wir schenken, wie wir schmücken  
 Wie wir andere beglücken  
 Seh'n im Schein der vielen Lichter  
 Freudvoll strahlen die Gesichter  
 Wenn wir unsre Liebe zeigen  
 Herzen zueinander neigen  
 Füllt die Freud der Seele Raum  
 Und wird wahr, der Weihnachtstraum

# Zuagraste

von Otto Pikal

Ist Heimat nur wo man gebor'n?  
 Wenn das so ist, hab' ich's verlor'n.  
 Vertrieben da von bösen Leuten,  
 kann mir Geburtsland nichts bedeuten.  
 Ein Flüchtling also - es ist wie ein Hohn,  
 es gibt so viele heut davon.  
 Sind Flüchtlinge nun Parasiten?  
 Haben sie nichts anzubieten?  
 Wir bieten Obdach, Überleben,  
 sie können erst viel später geben.  
 Es wird sich weisen erst in Jahren,  
 ob damit richtig wir verfahren.  
 Bei mir ist's siebzig Jahre her,  
 auch damals war'n die Zeiten schwer.  
 Viel schwerer doch als heutzutage,  
 was wir verlieren ist heut die Frage.  
 Könnten wir Heimat sein für sie?  
 Es sind doch Menschen und kein Vieh.  
 Mein Heimatland ist dieses schier,  
 auch wenn ich nicht geboren hier,  
 denn Heimat die hat man im Herzen,  
 und ist dort niemals auszumerzen.

# Oh Gottes Glanz

von Helga Gmeiner Hofer

Du schwebst  
 in unserer Liebe  
 auch wenn die  
 Sehnsucht  
 unsere Herzen  
 bluten lässt  
 sei dir gedankt  
 dass wir  
 so fühlen dürfen.

Dem Himmel zugeneigt  
 mich in sein Blau vertiefen  
 wenn ich bete.

Dem Himmel zugeneigt  
 wenn sein zerstörendes Grau  
 meine Seele umschließt.

Dem Himmel zugeneigt  
 wenn meine verschwiegenen Träume  
 Erfüllung finden.

# Neujahrs-Wunsch

von Helga Gmeiner Hofer

Lass uns doch weiteratmen Stunde,  
 auch wenn der Rosenstrauch brennt,  
 trage das Grau zum Feuer,  
 damit wir wie die Vögel  
 weiterhin frei sein können,  
 im Wachsein unsere Träume erleben.

Sag den Geiern sie haben schon genug  
 Lämmer getötet,  
 denn Blut lässt keine Bäume wachsen,  
 in Kerkermauern schlafen auch Kinder,  
 viel zu viele, ohne je Kind gewesen zu sein.

Der Galgen bricht unter der Gewalt  
 des Stromes zusammen,  
 lass doch seine Uferlosigkeit nicht frei,  
 die Sonne wird ihre eigenen  
 Schatten verbrennen.

# Eine etwas andere Weihnachtsgeschichte

von Wolfgang Fenz

Als Franz in Wiener Neustadt durch die Herzog Leopold Straße ging, sah er einen Knaben an der Einfahrt zur Volkshochschule stehen. Er war nicht älter als sieben oder acht Jahre. Beim Vorbeigehen sah er den Jungen aus dem Augenwinkel und irgendetwas ließ Franz stehenbleiben, um ihn noch einmal zu betrachten.

Der Junge machte einen traurigen Eindruck. Fast so als ob er Schmerzen hätte, und das veranlasste Franz ihn anzusprechen:

„Hast du Schmerzen, - tut dir was weh?“

Erschrocken blickte der Junge auf, sah Franz an und stotterte: „Wie bitte - was haben sie gesagt? Ob mir was weh tut - nein - eigentlich nicht, aber - nein - oder?“

Franz war jetzt auch unsicher und fragte nochmals etwas eindringlicher:

„Brauchst du einen Arzt - hast du Schmerzen - brauchst du Hilfe, oder hast du etwa Hunger? Wie heißt du eigentlich?“

Franz wunderte sich über sich selbst, dass er einem „fremden“ Kind solche Fragen stellte.

„Nein - ja - äh, nein - ja doch - nein - Florian“, kam die Antwort.

Das war dann doch zu viel: „Nun, was jetzt? Ja - oder nein? Florian - du heißt Florian?“

„Ja, ich heiße Florian, und zu ihren Fragen - nein - ich brauche keinen Arzt. Nein - ich habe keine Schmerzen, ja - ich könnte Hilfe brauchen, nein - ich habe keinen Hunger und ich heiße, wie schon gesagt, Florian.“

Jetzt musste Franz lachen: „Na gut, Florian - jetzt kenn' ich mich aus - vielleicht kann ich dir helfen.“

Wieder war er über sich selbst verwundert. Warum redete er so? Bis jetzt waren ihm andere Kinder völlig egal, und Florian war auch nichts Besonderes. Er war nicht schmutzig, seine Kleidung war in Ordnung, er machte nicht den Eindruck ein professioneller Bettler zu sein, von denen ein oder zwei in jeder Straße, rund um den Hauptplatz, anzutreffen waren.

Es schien als ob Florian ein ganz netter, aber irgendwie bedrückter, Junge wäre. Aber was ging ihn das an?

Zugegeben, es waren noch zehn Tage bis zum Heiligen Abend, und man sagt doch, man soll zu Weihnachten auch an die Mitmenschen denken, aber für Franz war das jetzt eine völlig neue, noch nie erlebte Situation.

Aber jetzt war er schon stehengeblieben und hatte Florian angesprochen.

„Schau, da drüben gibt es Maroni und heiße Bratkartoffel, magst du Maroni?“, fragte Franz. Er wusste nicht so recht wie er den Jungen wieder loswerden sollte und versuchte es daher auf diese Weise.

„Ja - eigentlich schon, aber ich habe kein Geld bei mir.“

„Aha“, brummte Franz - „also doch ein Bettler, dachte ich mir es doch!“

Aber laut sagte er: „Na dann komm, ich kauf dir ein Stanitzel.“

„Danke, aber wie heißen sie eigentlich? Denn meine Mutter sagt immer, dass ich nicht mit fremden Leuten mitgehen darf. Aber die paar Meter bis zum Standl, die geh' ich schon mit!“

Die Aussicht auf heiße Maroni war nicht schlecht - noch dazu, da er ja wirklich ohne Geld aus der Wohnung gerannt war.

„Ich bin der Franz!“

Da sie in der Zwischenzeit beim Standlerin angelangt waren bestellte er zehn Maroni, bezahlte und ging mit Florian etwas abseits, damit sie nicht die anderen Leute, welche auch etwas kaufen wollten, behinderten.

Dann fragte er Florian, nachdem dieser die ersten beiden Maroni mit Heißhunger verzehrt hatte: „Du hast zuerst gesagt, dass du Hilfe brauchen könntest. Wie soll diese Hilfe aussehen?“

Florian kaute an der nächsten Kastanie, schluckte und sagte: „Ich habe ein Problem - ich weiß nicht was ich mit Mama machen soll! Es kommt jetzt bald der Heilige Abend und Mama ist immer so traurig. Manchmal, wenn sie glaubt, dass ich sie nicht sehe, dann weint sie, und wenn ich Weihnachten erwähne, dann redet sie immer gleich von der Schule, oder von ihrer Arbeit, und dass

sie müde ist. Was soll ich nur machen?“

Begonnen hat das alles vor drei Wochen. Da habe ich Mama und Papa laut streiten gehört. Ich bin früher von der Schule gekommen und habe mich gewundert, dass beide zu Hause waren. Normalerweise arbeitet mein Vater um diese Zeit. Aber an diesem Tag war er da und Mama auch - die ist normalerweise im Geschäft. Sie ist Verkäuferin und arbeitet immer bis Mittag.

Aber da war sie auch schon um halb elf daheim. Beide haben sehr laut gesprochen. Mama schrie: „Warum kommst du dann überhaupt noch - bleib doch bei ihr - ich bin dir doch sowieso egal, und Florian interessiert dich auch nicht! Was willst du noch da - geh doch zu ihr - hau doch endlich ab! Jetzt vor Weihnachten auch noch dazu!“

Dann haben sie mich gesehen und die Küchentür zugemacht, und Papa ist dann gegangen.

Mama hat geweint! Ich habe mir Jacke und Schuhe ausgezogen und die Schultasche in mein Zimmer getragen. Dann war wieder alles ruhig. Nur Papa ist seitdem nicht mehr nach Hause gekommen. Später hat Mama dann einmal gesagt, dass er auf einer Dienstreise ist, aber dabei hat sie sich auch wieder Tränen weggewischt.“

Jetzt schluckte auch Franz, und auch er wusste nicht was er machen sollte. Das Erste was ihm durch den Kopf ging, war: Doch kein Bettler - ein armer kleiner Bub, dessen Vater vor Weihnachten, wegen einer anderen Frau, die Familie verlassen hat.

Um Zeit zu gewinnen, weil er nicht wusste was er sagen sollte, fragte er: „Gibst du mir eine Kastanie? Ich möchte nur kosten?“

Florian erschrak, er hatte schon so oft von seiner Mutter gehört, dass man auch anderen etwas anbieten muss: „Entschuldige - natürlich!“, und hielt Franz die Maroni hin.

Dieser nahm sich eine, schälte sie ab, und wollte noch fragen..., aber im selben Augenblick ärgerte er sich wieder über sich selbst, dass er Florian überhaupt angesprochen hatte.

Er gab sich jedoch einen Ruck und fragte trotzdem: „Aber wie soll ich dir da helfen können?“

Florian sah ihn mit großen Augen an, dann antwortete er: „Ich weiß es nicht - du hast gefragt ob ich Hilfe brauche - und ich habe ja gesagt, weil ich wirklich Hilfe brauche.“

Franz probierte es nun anders und fragte wieder: „Und wie soll deiner Meinung nach diese Hilfe aussehen?“

Wieder sah Florian ihm ins Gesicht, dann schälte er eine

Kastanie ab, steckte sie in den Mund und meinte: „Ich brauch' ein Weihnachtsgeschenk für Mama, damit sie nicht mehr weint. Was soll ich ihr da schenken?“

„Hmmm“, Franz überlegte, „das ist sehr schwierig, lass mich noch nachdenken.“

„Er wusste nicht was er sagen sollte. Dann fragte er Florian, ohne Hintergedanken, nur um etwas zu sagen: „Wie alt ist denn deine Mutter?“

Plötzlich wurden beide in ihrer Unterhaltung unterbrochen. „Was interessiert sie, wie alt ich bin - was geht sie das an? Florian was machst du da?“

Sie sahen in die Richtung, aus der die etwas laute und strenge Stimme kam.

„Ah, Mama, was machst du da?“, fragte Florian erschrocken.

„Und was machst du, das würde mich brennend interessieren, und mit wem sprichst du?“

„Mama - du siehst doch, ich esse Maroni - die er mir gekauft hat - das hier ist Franz. Franz das ist meine Mutter“, stellte er jetzt die beiden vor.

„Ja, ich bin - Franz Gruber - und ich habe mit Florian gesprochen - und wir haben gemeinsam Maroni gegessen. Aber ich muss sowieso schon gehen.“

Er drehte sich um, machte zwei Schritte, dann überlegte er, drehte sich noch einmal um und sah wie Florian und seine Mutter in die andere Richtung marschierten.

Er wusste nicht warum, ging ihnen jedoch mit schnellen Schritten nach. Als er sie eingeholt hatte, fragte er laut: „Entschuldigung - Florian, hast morgen Zeit für Maroni.“

„Dieser drehte sich um, als er die Stimme hörte: „Wie bitte? - Maroni - ja gern!“ Wann?“

„Morgen 16 Uhr, so wie heute!“ Und zur Mutter gewandt rief Franz: „Darf er vorbeikommen? Es dauert ja nur zehn Minuten - darf er?“

Florian wartete nicht auf die Antwort seiner Mutter: „Ja, super, ich komme! Beim Maronistand!“ dann winkte Florian, als sie weitergingen.

Franz lächelte unbewusst - und plötzlich dachte er nach, was er jetzt gerade wieder getan hatte.

Er hatte einem Kind Maroni gekauft. Das war eigentlich nicht so schlimm - zwei Euro - na und. Aber warum war er den beiden nachgelaufen, und warum hatte er sich „ein Date“ mit einem sieben oder acht jährigen Buben ausgemacht, um Maroni zu essen? Warum hatte er eine dieser Kastanien gegessen? Er hatte es doch seit seiner Kindheit nicht mehr getan. Und eigentlich - er war nach Wiener Neustadt gefahren um einige Dinge für zu Hause

zu besorgen, und nicht um mit einem kleinen Jungen zu schwatzen. So ging er jetzt über den Hauptplatz in die ‚Neunkirchner Straße‘ und überlegte, als er bei der Kuckucksuhr vorbeiging: „Was mach’ ich eigentlich hier? Ich wollte doch in die ‘Wiener Straße‘! Bin ich denn schon komplett verrückt? Er drehte um und ging zurück.“

Dann erledigte er seine Einkäufe und fuhr nach Hause auf seinen alten Bauernhof.

Ein Bauernhof, der eigentlich kein Bauernhof mehr war. Franz hatte den Hof von seinen Eltern übernommen, als diese starben. Er war Bautechniker in Wien, und jetzt, seit seiner Pensionierung, versuchte er aus dem alten Bau ein Schmuckkästchen zu machen.

Tags darauf, um 16 Uhr, stand Florian beim Maronistand. Ihm war kalt, seit einer halben Stunde war er schon hier. Er wollte Franz nicht verpassen, aber es schien so als ob dieser es vergessen hätte, er war noch nicht da, obwohl es schon sieben Minuten nach 16 Uhr war. „Franz wird vergessen haben“, überlegte Florian traurig.

Dann dachte er an die Ereignisse des gestrigen Tages. Mama war ganz schön sauer, aber sie hatte zum Glück nichts von dem Gespräch mitbekommen, welches Franz und Florian geführt hatten. Nur die Frage, wie alt seine Mutter sei, hatte sie natürlich gehört. Das hat viele Fragen zur Folge. Irgendwie schaffte es aber Florian in sein Zimmer zu verschwinden, um diesem lästigen Verhör zu entgehen.

Jetzt war es schon zwanzig Minuten nach vier. Florian ließ traurig den Kopf hängen und wollte schon gehen. „Ich kauf mir noch eine Tüte Maroni und dann gehe ich nach Hause.“ Er ging zur Standlerin: „Zehn Maroni bitte!“ Dann kramte er in seiner Jackentasche und suchte nach einer „Zwei-Euro-Münze“.

Im selben Moment hörte Florian eine Stimme hinter sich, welche sagte: „Für mich auch zehn Stück - und ich bezahle auch das andere Stanitzel!“

Florian drehte sich um, um zu sehen wer da seine Maroni bezahlte. Dann lachte er:

„Hallo Franz, bist du doch noch gekommen - ich habe schon gehen wollen, weil ich dachte du hast vergessen.“ Franz schmunzelte: „Gleich erzähle ich dir alles - ich hab’ nicht vergessen - aber warte bis ich bezahlt habe.“ Er zahlte und ging ein paar Schritte seitwärts, Florian folgte ihm.

„Gut, dass du gekommen bist - gestern hat Mutti noch ordentlich Stress gemacht, das kannst du mir glauben!“

schnatterte Florian los, so als ob er Franz schon ewig kennen würde.

Franz schmunzelte unterbrach aber den Redeschwall nicht, welcher nicht enden wollte.

„Sie musste unbedingt wissen wer du bist - wieso ich dich kenne - wieso ich mit dir rede - wieso du fragst „wie alt meine Mutter ist“ - das war lähmend. Als wir zu Hause waren, habe ich mich sofort in mein Zimmer verdrückt. Es hat zum Glück das Telefon geläutet und Mama hat abgehoben - da bin ich abgedampft. Und später dann, als es Abendessen gab, hab ich gesehen, dass Mama wieder geweint hat und ich glaube sie war froh, dass ich gleich wieder in mein Zimmer gegangen bin.“

Jetzt endlich machte Florian eine Pause, um sich eine geschälte Kastanie in den Mund zu stecken.

Franz schmunzelte die ganze Zeit und sagte nichts, er aß eine Kastanie um die andere, sie schmeckten herrlich. Schon alleine das war es wert nach Wiener Neustadt zu fahren.

„Hast du nachgedacht, was ich meiner Mutter schenken kann, ich weiß noch immer nichts“, fragte Florian.

Franz war mit seiner Tüte fertig und fragte nun: „Dir wird sicher kalt sein, willst du heißen Tee? Gehen wir auf den Hauptplatz zum Weihnachtsmarkt, da gibt es Punsch und heißen Tee - einverstanden?“

„Ja, da gibt es auch Kinderpunsch - mir ist saukalt, und ich warte schon mehr als eine Dreiviertelstunde.“

„Es tut mir leid - ich hatte eine Reifenpanne - deswegen habe ich mich verspätet, ich habe nicht vergessen!“ Bei dieser Notlüge wurde Franz rot im Gesicht, aber Florian sah es nicht, er war glücklich, dass sie hier waren und er sein Problem besprechen konnte.

Die Wahrheit war, dass Franz noch am Abend etwas für Florian vorbereitet hatte, sich aber selbst nicht im Klaren war, ob das was er gedacht und getan hatte auch wirklich richtig war. Er war auch unschlüssig, ob er überhaupt noch das vereinbarte Treffen einhalten sollte. Andererseits wollte er Florian nicht unnütz warten lassen und aus dieser Unschlüssigkeit heraus, war Franz viel zu spät von zu Hause weggefahren.

Doch jetzt war er hier - und sie gingen am Hauptplatz auf den ersten Punschstand zu. Er sah sich die Auswahl an und bestellte einen Kinderpunsch und einen Heidelbeerpunsch für Erwachsene.

Dann wärmten sich beide die Hände an den heißen Häferln und schlürften langsam, Schluck für Schluck, ihre Getränke.

Immer wieder fragte Florian welches Geschenk er seiner

Mutter kaufen sollte - er hatte ja einige Euro gespart. Aber was sollte er seiner Mutter schenken, damit sie nicht mehr weinte. Franz konnte ihm auch keine richtige Antwort geben.

Aber nach dem sie die leeren Häferln zurückgegeben hatten und bevor sich die beiden wieder trennten, zog Franz ein weißes Kuvert aus der Brusttasche.

„Diesen Briefumschlag packst du mit Weihnachtspapier ein, wenn du kannst dann schnür noch ein goldenes Band herum und gib es am Heiligen Abend deiner Mutter. Aber reiß den Umschlag nicht auf, lass ihn wie er ist, pack ihn nur ein.“

„Nur ein Briefumschlag?“ fragte Florian, „Das soll helfen damit Mama nicht mehr weint?“

Franz war genau so unsicher wie Florian, aber das konnte er dem Buben ja nicht sagen. Daher bemühte er sich überzeugend, mit fester Stimme, zu sagen: „Sei unbesorgt, ich glaube, dass es helfen wird.“

Florian bedankte sich, steckte den Briefumschlag ein und ging los.

Auf dem Weg nach Hause schlenderte er noch durch die ‚Wiener Straße‘ und sah in einem Geschäft eine schön verzierte Kerze. Diese kaufte er mit seinem Ersparten, denn so ganz wollte er sich auf den Briefumschlag von Franz doch nicht verlassen.

Dann kaufte er noch Geschenkpapier und ein goldenes Band, ging nach Hause und versteckte alles in seinem Zimmer.

Während der nächsten Tage packte er seine Geschenke ein, ging des Öfteren, wenn er Zeit hatte, in die Herzog Leopold Straße, um zu sehen, ob er nicht vielleicht Franz wieder treffen würde. Aber das war nicht der Fall.

Dann kam Weihnachten - natürlich war Florian schon die Tage zuvor aufgeregt, aber am ärgsten war es am Heiligen Abend. Es war verrückt, die Zeit verging nicht. Zu Mittag war es schon nicht mehr auszuhalten. Die Wohnzimmertür war versperrt, wie immer am Heiligen Abend, und wieder musste Florian an den Briefumschlag denken: „Was ist da wohl drinnen, wird es Mama gefallen, wird sie dann nicht mehr weinen - so wie in den letzten Tagen, sollte er noch einmal in die Stadt gehen und etwas anderes kaufen - dreißig Euro, hatte er nachgezählt, waren noch zur Verfügung.“

Plötzlich rief seine Mutter: „Komm wir gehen ins Kino, da vergeht die Zeit schneller!“ Also, diese Chance war jetzt auch vorbei. „Hoffentlich geht das gut aus, heut’ am Abend“, murmelte er vor sich hin.

„Was hast du gesagt?“, fragte nun seine Mutter, die das Gemurmel zum Glück nicht verstanden hatte. „Was -

äh - ich - ach so - ich habe gefragt was für einen Film gezeigt wird?“, schwindelte Florian.

„Das hat sich aber ganz anders angehört. Es ist ein ‚Harry Potter-Film‘ - ich weiß im Moment den genauen Titel auch nicht. Du magst doch Harry Potter, oder?“, fragte nun seine Mutter etwas verwirrt, da bisher, wenn es Kino geheißten hatte, egal war welcher Film gespielt wurde - Hauptsache Kino.

Endlich war der Film vorbei. Florian war so aufgeregt - er wollte am liebsten nur noch nach Hause und wollte endlich wissen, was in diesem Briefumschlag war.

„Mama, wann gibt es die Bescherung“, wollte er dauernd wissen und endlich, kurz nach 18 Uhr, war es dann so weit.

Im Wohnzimmer läutete die kleine goldene Glocke, wie all die Jahre zuvor. Da lief Florian in sein Zimmer, um seine Geschenke zu holen. Normalerweise stürmte er ins Wohnzimmer, jedoch heuer musste er zuerst seine Geschenke holen, und drückte die Kerze und den eingepackten Briefumschlag seiner Mutter mit den Worten: „Frohe Weihnachten - das sind meine Geschenke für dich - mach sie gleich auf!“, in die Hand. Dabei zappelte er, als müsste er dringend die Toilette besuchen.

„Was hast du denn - musst du aufs Klo - lauf und komm gleich wieder.“

„Nein - nein - ich muss nicht“, zappelte Florian weiter. „Mach auf, mach doch endlich auf! Ich möchte auch wissen, was da drinnen ist - komm mach auf!“ Er konnte es nicht erwarten, dass seine Mutter endlich seine Päckchen öffnete.

„Schau Florian, der schöne Christbaum - jetzt singen wir zuerst ‚Stille Nacht, Heilige Nacht‘ und dann packst du deine Geschenke aus - und ich schau’ mir meine Geschenke an“, versuchte Florians Mutter den Jungen zu beruhigen. Sie fürchtete, dass Florian fragen könnte, wo sein Vater sei. Sie hätte wahrscheinlich nur losgeheult und kein Wort herausgebracht.

Aber Florian gab keine Ruhe, und so begann sie die Kerze auszupacken. Es war wirklich eine schöne Kerze, tiefrot, zwanzig Zentimeter hoch und ungefähr zehn Zentimeter dick, mit Goldfarbe verziert. Florians Mutter gefiel die Kerze und sie war stolz auf ihren Sohn.

Aber Florian war noch immer nicht zufrieden: „Das andere auch, Mama, das andere mach auch auf“, bettelte er weiter.

„Also gut Florian - aber dann musst du deine Geschenke anschauen“, flüsterte sie. Sie war wieder den Tränen

nahe und musste es irgendwie vor ihrem Sohn verbergen. Also öffnete sie das Klebeband und fand den weißen Briefumschlag. Da dieser zugeklebt war ging sie in die Küche, um ein Messer zu holen. Florian ließ den Briefumschlag keine Sekunde aus den Augen und folgte seiner Mutter auf Schritt und Tritt.

Sie schnitt den Briefumschlag auf und zog eine weiße Karte heraus. Diese Seite war nicht beschrieben, daher drehte sie die Karte um und las:

„GUTSCHEIN FÜR EINEN URLAUB AM BAUERNHOF“

Anmeldung unter 0664 74545995

„Was steht da drauf?“, fragte Florian ungeduldig, weil er die Karte nicht lesen konnte.

Florians Mutter las laut vor, etwas unbeholfen, da sie nicht wusste, wie sie darauf reagieren sollte. Ihr Sohn konnte doch keinen Urlaub bezahlen - ihr war nicht klar wie es zu diesem Gutschein kam.

Als Florian das hörte war er zuerst unsicher, aber dann lief er, um Mutters Handy zu holen. Gleich stand er wieder neben ihr und bettelte: „Mama ruf an, komm, ruf gleich an.“

Je länger er über den Gutschein nachdachte, umso besser gefiel ihm das Geschenk. Doch seine Mutter wollte nicht.

„Warum rufst du nicht an, ruf doch endlich an!“

Er konnte nicht verstehen, warum sie es nicht tat. Als seine Mutter sich zur Seite drehte, und ihren Sohn nicht im Blickfeld hatte, wählte Florian die Nummer. Als abgehoben wurde, sagte er nur: „Einen Moment bitte“, und gab das Handy seiner Mutter mit den Worten: „Bestell' schnell den Urlaub!“

Florians Mutter war im Moment so überrascht, dass sie sich zuerst mit ihrem Namen meldete und fragte: „Hier Kaiser - Sabine Kaiser, wer spricht bitte?“

Ihr Gesprächspartner antwortete: „Frohe Weihnachten - hier spricht Gruber.“

„Gruber? Sind sie der Herr Gruber, den ich vor ein paar Tagen mit meinem Sohn angetroffen habe?“

„Ja, - Franz Gruber, genau der Gruber den sie mit ihrem Sohn beim Maronistand getroffen haben!“

In diesem Moment schien es als würde Sabine die Decke auf den Kopf fallen. Sie fühlte sich von ihrem Mann verlassen, die Küche schien ihr zu eng zu werden. Die Kochtöpfe auf dem Herd schienen sie anzustarren, als ob sie sagen wollten: „Tu doch was - genieße Weihnachten!“, und ihr war wieder zum heulen.

„Hallo, sind sie noch da?“, fragte da die Stimme aus dem Handy.

„Ja, - ja ich bin noch da!“, sagte Sabine. „Ab wann

kann man bei ihnen buchen?“ Sie fasste den Entschluss, mit ihrem Sohn wenigstens die Feiertage glücklich zu verbringen, und dazu brauchte sie Tapetenwechsel.

„Ab sofort“, hörte sie ihn sagen. „Von Wiener Neustadt fahren sie nach Mönichkirchen etwa eine Stunde und dreißig Minuten, die Zimmer sind vorbereitet und beheizt. Unter der Voraussetzung, dass sie meine Hausmannskost akzeptieren kann ich ihnen Vollpension anbieten. Sollte ihnen das nicht zusagen würde ich Zimmer mit Frühstück empfehlen.“

„Sie haben doch eine Küche“ fragte sie und verwirrte ihn damit etwas.

„Wie meinen sie das - natürlich habe ich eine Küche - ich muss ja für sie kochen!“, antwortete Franz verwundert und verstand die Frage nicht.

„Haben sie auch Mikrowelle?“

„Ich weiß zwar nicht, warum sie so an meiner Küche interessiert sind. Ich hätte eher erwartet, dass sie fragen, ob in den Zimmern Fernseher und Internet vorhanden sind, aber - ja, ich habe auch Mikrowelle!“

Sabine schmunzelte und meinte: „Also, Herr Gruber, wenn es ihnen nichts ausmacht würden Florian und ich heute noch unsere Zimmer beziehen, wir werden spätestens in einer Stunde abfahren.“

Um 21:10 Uhr hielt ein weißer Golf vor dem Anwesen Franz Grubers. Eine Frau und ein Junge stiegen aus, und sie hatten viel Gepäck mit. In einer Tragtasche waren Florians Geschenke, welche noch nicht ausgepackt waren, im Kofferraum befanden sich Kochtöpfe, welche das Essen für den Weihnachtsabend beinhalteten, und andere verschiedene Köstlichkeiten in gefrorenem oder nur gekühltem Zustand. Und natürlich das Reisegepäck für die nächsten Tage.

Als Franz die noch nicht ausgepackten Geschenke sah, brachte er diese in sein Wohnzimmer, wo er Weihnachtsbaum und Krippe aufgestellt hatte. Als das ganze andere Gepäck verstaut war entzündete er die Kerzen am Weihnachtsbaum und rief die beiden in das Wohnzimmer. Florian strahlte und seine Mutter lächelte. Später merkte auch Franz warum die Mikrowelle wichtig war, als Sabine schmunzelnd die mitgebrachten Speisen wärmte.

Florian war glücklich - schon lange hatte er seine Mutter nicht so fröhlich gesehen, wie an diesem Abend.

Die in dieser Geschichte geschilderten Ereignisse, die darin handelnden Personen u. alle Namen sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder bereits verstorbenen Persönlichkeiten oder Charakteren sind rein zufällig und vom Autor nicht beabsichtigt

# Winternacht

von Lisa Werstatt

Es war eine dieser besonderen Winternächte, alles war so still, zugedeckt unter einer dicken, weißen Decke aus Schnee. Vom Himmel schwebten viele große Schneeflocken zur Erde. Die Ruhe, die diese Nacht ausstrahlte, war spürbar.

Es war schon weit nach Mitternacht und außer einem Pärchen schien niemand unterwegs zu sein. Hand in Hand gingen sie dahin, und auch sie wurden von den Schneeflocken bedeckt. Nur an den Fußstapfen, die sie in der unberührten Schneedecke hinterließen, konnte man sie noch etwas wahrnehmen. Doch schon nach kürzester Zeit hatte der Schnee auch diese zugedeckt.

Das Pärchen passte wie geschaffen in diese friedliche Winternacht. Man spürte die Einheit die sie verband, die Vertrautheit die von ihnen ausging. Beide sprachen kein Wort, so als wollten sie diese Stille nicht stören. So wie sie sich an den Händen hielten, so waren auch ihre Gedanken miteinander verbunden.

Wenn sie sich ab und zu anblickten, sah man in ihren Augen die unendliche Liebe, die sie nach all den vielen Jahren, die sie gemeinsam verbracht hatten, noch immer für einander empfanden.

Manchmal fiel eine der dicken Schneeflocken auf ihr Gesicht, wo sie durch die Wärme der Haut zerrann, und so konnte man meinen, dass sie weinten. Eine tiefe Traurigkeit hielt das Pärchen umfassen. Fest umschlossen waren ihre Hände, so als wollten sie zeigen, dass nichts und niemand sie jemals trennen konnte.

Es schien, als wäre diese einzigartige Winternacht nur für sie gemacht worden. Die friedliche Stille, die herrschte, die unberührte weiße Schneedecke, die Schneeflocken, die unermüdlich vom Himmel fielen und im Licht

der wenigen vorhandenen Straßenlaternen wie Sterne glitzerten. All dies nahmen sie in ihre Herzen auf. Diese Winternacht, vielleicht die letzte, die sie gemeinsam verbringen konnten, würde immer unvergesslich für sie bleiben.

Sie schienen kein bestimmtes Ziel zu haben, sondern gingen einfach immer weiter und weiter. Es sah aus, als wäre gerade jetzt der wichtigste Augenblick in ihren Leben, alles andere hatte an Bedeutung verloren. Noch immer hatten sie kein einziges Wort miteinander gesprochen. Sie hielten sich noch immer an den Händen, um sich gegenseitig Halt und Kraft zu geben. Manchmal blieben sie auch stehen, um sich innig zu umarmen. Anschließend setzten sie ihre Wanderung fort. Es war, als wollten sie dieser Traurigkeit entfliehen, die sie umfassen hielt.

So hinterließen sie einen Fußstapfen nach dem anderen in der weißen Schneedecke, die nach kurzer Zeit, wenn sie zurückgesehen hätten, kaum mehr zu sehen waren. Sie wirkten verlassen, alleine, als wenn es nur die beiden auf der Welt gebe würde.

Man hatte das Gefühl, als wünschte sich das Pärchen immer weiter gehen zu können, alles zurück zu lassen, nie an ein bestimmtes Ziel zu kommen.

Einfach nur weitergehen, immer weiter ... weiter ... So, als seien sie aus einem Traum erwacht, blieben sie stehen und drehten sich zögernd um. Resignierend sahen sie nach vorne und erkannten die kaum noch sichtbaren Fußstapfen vor ihnen. Lange blieben sie eng umschlungen stehen, um dann mit Tränen in den Augen den Rückweg anzutreten...

**Lesungen buchen  
Künstler/innen buchen**

**Möchten Sie eine/n Künstler/in für eine Lesung buchen?**

**Oder möchten Sie sich als Künstler/in  
für eine Buchung präsentieren?**

**auf [www.verein-carpediem.org](http://www.verein-carpediem.org)  
sehen Sie, wie das geht.**



# Weihnachten reloaded

von Regina Fürhacker

„Weihnachten geht mir am Arsch vorbei.“  
Na super. Das kann ja heiter werden. Zwei Tage vor Weihnachten steht plötzlich Bernhard vor Felix' Wohnungstür.  
„Und was verschafft mir die Ehre deines Besuches, Bruderlein?“  
„Ja, also, nichts für ungut, Kleiner - Kohle ist aus!“  
„Hast du nicht Fernwärme?“, konnte sich Felix nicht verkneifen.  
„Pleite! Abgebrannt! Neger - aber das ist ja jetzt unkorrekt ... such dir was aus.“  
„Wieso ausgerechnet ich?“  
„Du bist der einzige Bruder, den ich hab'!“  
„Und wie lange gedenkst du zu bleiben?“  
„Jänner?“  
„Und du bist natürlich nicht auf die Idee gekommen, zu fragen?“  
„Wieso, du bist doch noch solo, oder? Da hast du doch massenhaft Platz. Und du wirst doch nicht wollen, dass dein armer Bruder unter einer Brücke schlafen muss, grad jetzt zu Weihnachten, Nächstenliebe und so.“  
„Ich dachte Weihnachten geht dir am Arsch vorbei!“  
„Naja, sagt man halt so, is' ja nicht bö's gemeint. Das Getue nervt. Wo man hinschaut hängt ein verbeulter, ausgebleichter Weihnachtsmann rum. Last Christmas von früh bis spät, und das Geblinke geht mir... äh, auf die Socken.“  
„Aha! Ich versteh' - die Jessica hat dich abserviert.“  
„Verschon mich mit der blöden Tussi. Das war ja immer klar, dass die ein Ablaufdatum hat.“  
„Na, das hat aber vorigen Sommer ganz anders geklungen. Masi - Schatzi - Bussi - Hasi - da seid

ihr förmlich verschmolzen, das war kaum zum anschau'n. Das hat mich genervt, aber das ist dir sicher nicht aufgefallen. Wie du dich überhaupt selten um Befindlichkeiten anderer kümmerst. Das ist ja nicht neu!“  
„Was bist denn so pampert, Kleiner. Wenn's dir nicht passt, sag's nur, und ich hau wieder ab. Irgendwo kann ich schon unterkriechen.“  
„Naja, wo du schon mal da bist. Bleib halt. Du hast eh Glück, dass ich da bin. Eigentlich sollt' ich am Strand liegen mit einem Sundowner und Sonnenbrand. Auf den Malediven.“  
„Du und Malediven? Zu Weihnachten? Irre!“  
„Die Gitti hat sich den Fuß gebrochen, aber dank der Stornoversicherung müssen wir anderen nicht fliegen, wenn sie nicht mit kann.“  
„Stornoversicherung - typisch du. Aber zu Weihnachten Malediven?... Müsst ich die kennen?“  
„Die liegen im indischen Ozean.“  
„Scheiße. Ich mein doch die T... äh die Gitti.“  
„Kann sein. Nach der Uni sind wir ein paarmal ausgegangen. Dann hat sie den Harry getroffen und ich war abgemeldet. War vielleicht eh gut so. Die nervt ihn manchmal ganz schön. Aber wir haben uns beim Tauchen wieder getroffen, und sind seither gute Freunde.“  
„Tauchen? Ich fass' es nicht? Du bist aber schon mein Bruder, oder?“  
„Ich hab' auch ein Leben, auch wenn du daran selten teilnimmst.“  
„Dafür bin ich ja jetzt da, Kleiner“ - Bernhard drückt Felix ungewohnt herzlich.  
„Nenn mich nicht immer Kleiner. Ich bin einen halben

Kopf größer als du, ich bin nur jünger und dafür kann ich nix. Schmeiß dein Klump ins Gästezimmer, ich mach uns einen Glühwein, oder geht dir der auch am Arsch vorbei?“

„Touché, Kl... Felix. Glühwein ist gebongt.“  
Als Felix mit dem Glühwein kommt sitzt Bernhard auf der Couch und zappt durch die Fernsehkanäle.  
„Muss das sein. Ich dachte es gibt einiges zu erzählen. Im Sommer war dein Mund ja anderweitig beschäftigt.“  
Bernhard stöhnt, schaltet aber den Fernseher ab und schlürft Glühwein.  
„Da fehlt was.“  
„Was du nicht sagst, Bernhard. Kaum bist du da, hast du was auszusetzen. Was fehlt denn, deiner Meinung nach?“  
„Gott, bist du aber mimosig! Die Kekse von der Frau Fanni. Kannst dich noch erinnern. Immer am zweiten Advent ist sie rüber zu uns und hat uns eine Schuhschachtel voller Kekse gebracht. Die Mama hat sie dann schnell in eine Dose geleert, wegen dem Geruch. Manche haben trotzdem nach Leder gerochen. Komisch, dass ich grad jetzt dran denk'.“  
„Stimmt. Ich hab' ewig nicht an die Frau Fanni und ihre Kekse gedacht. Dir ist wohl in Sachen Weihnachten doch noch zu helfen.“  
Felix dreht die Stereoanlage auf und holt Vanillekipferl aus der Küche.  
„Von Harry, der ist ein prima Bäcker. Und als Wiedergutmachung für den entgangenen Urlaub hat er mich mit Keksen bedacht. Obwohl er sonst keine rausrückt, da ist er eigen.“  
Dann springt Felix auf: „Verdammt, wo hab ich die denn?“  
„Jetzt hock dich endlich her, dein Herumgerenne nervt. Weihnachtsfriede. Peace. Komm.“  
„Ha. Da ist sie ja.“ Er startet den CD-Player und wirft sich grinsend neben Bernhard auf die Couch.  
„Wenn schon nicht Malediven, dann wenigstens was Exotisches.“  
„Melekaliki makka“, trällern sie gemeinsam „is the thing we say on a bright hawaiian christmas day.“



**DER CARPE DIEM LITERATURPREIS**

Diese 1999 gestartete Einrichtung erfreut sich bei den Autor/innen großer Beliebtheit. So möchten wir auch heuer wieder allen CARPE DIEM-Autor/innen auf diese Weise unsere Anerkennung bekunden. Eine vom Vorstand bestellte Jury nimmt die im Literaturjournal des laufenden Kalenderjahres veröffentlichten Schriftwerke (Geschichten, Gedichte, Meinungen, Gedanken und Sonstiges Literaturwerk) unter die Lupe. Sollte ein /eine Autor/Autorin nicht an diesem Bewerb teilnehmen wollen, so möge sie/er dies bitte zum eingesendeten Literaturbeitrag anmerken.

Die Ehrung und Preisverleihung erfolgt im Rahmen unserer Winterlesung. (Sollte der/die Gewinner/in ablehnen, so erhält den LITERATURPREIS automatisch der/die Zweitplatzierte.)

Der Verein behält sich das Recht vor, die Preisempfänger in einem kurzen Portrait in einer der Literaturjournal-Ausgaben sowie auf der Carpe Diem Website den Lesern vorzustellen.

Bisherige Literaturpreisträger/innen auf [www.verein-carpediem.org](http://www.verein-carpediem.org)

# Das etwas andere Weihnachtspäckchen

von Ursula Anna Polgar

An Euch

Ich kreuzte Euren Weg am Tiefpunkt meines Lebens. Ich war verloren im Irrgarten meines Daseins, fand keinen Halt, hatte keine Orientierung. Ich trat auf der Stelle, und das Karussell drehte sich mit mir stagnierend. Mir fehlte Selbstvertrauen, und der Mut etwas Neues zu beginnen. Eines Tages flatterte ein Schriftstück von Euch in meine Hände. Ich dachte, Ihr könntet mein Rettungsanker sein! Brückenschlag! Und dann das erste Aufeinandertreffen. Ich war sehr aufgeregt und nervös, ließ es mir nicht anmerken und schauspielerte ein bisschen. Ich erzählte von mir und las meine Schriftzüge vor. Meine Hände zitterten. Applaus. Das Eis war gebrochen. Heute bin ich nicht mehr so nervös und liebe es, Botschaften an Euch zu schreiben und sie vorzutragen. Bei Euch kann ich so sein, wie ich wirklich bin, und ich brauche mich nicht zu verstellen, oder schauspielerisches Talent zu erbringen. Ihr habt mir wieder Kraft gegeben, eine Aufgabe in meinem Leben geschenkt, und mir den richtig wahren Weg gezeigt. Bei Euch kann ich in meinen kreativen Adern das Blut fließen lassen und mich der künstlerischen Entfaltung komplett hingeben. Ihr bringt mir Respekt, Würde, Toleranz und Verständnis entgegen. Ihr gebt mir die Chance, einen neuen Platz auf meiner Lebensreise zu finden. Mit Euch kann ich Neues zulassen und Neues schaffen. Bei Euch kann ich beweisen, dass ich aus Einfachem etwas Besonderes kreieren kann. Ihr lasst es mich formen, wie ich es am besten kann. Ihr drängt mich nicht in meinem Handeln, Ihr bestärkt mich in meinem Tun. Ihr schließt mich nicht in eine Schublade. Ihr beurteilt mich nicht! Ihr richtet mich nicht! Ihr sucht nicht nach Fehlern, sondern erkennt das Gute in mir. Ihr helft mir auf, wenn ich am Boden liege und gebt mir ein Lächeln, wenn ich traurig bin. Meine Persönlichkeit wird bei Euch immer mit Wertschätzung und Achtung begrüßt. Einfach Mensch sein dürfen!

Ich bin mit Nichts zu Euch gekommen, ohne etwas zu erwarten, ohne etwas zu wünschen, ohne Mitbringsel, und ich bin trotzdem reichlich beschenkt worden, weil Ihr so seid, wie Ihr seid. Und dafür danke ich Euch sehr!

Danke!

## Spiel & Sport-Cup

**Im Zuge der Erweiterung des Spiel und Sport-Referats ab dem Jahr 2015 haben wir ein Event ins Leben gerufen, bei dem sich Spielbegeisterte und Hobbysportler zusammenfinden, um sich in geselliger Runde in Spielen wie Billard, Kegeln, Eisstockschießen oder Darts zu messen. Die Ergebnisse dieser Events und Bewerbe werden über das ganze Jahr hinweg für den Spiel & Sport Cup dokumentiert.**

**Wer besonders fleißig und häufig spielt, hat dabei gute Chancen auf einen der drei Siegerplätze! Gewinnen könnt ihr dabei nicht nur Ruhm und Ehre, sondern auch einen Pokal für den Sieger, sowie Sachpreise und Urkunden für alle drei Bestplatzierten.**

**Wie die Teilnahme und die Bewertung genau funktionieren, findet ihr auf der Carpe Diem Website [www.verein-carpediem.org](http://www.verein-carpediem.org) im Menübereich „Spiel & Sport Referat“.**

A  
B  
R  
U  
F  
K  
A  
R  
T  
E  
N

Meine Adresse:

Bestellungen auch über unsere Webseite möglich!

Postkarte



[www.verein-carpediem.org](http://www.verein-carpediem.org)

Speisinger Straße 71/Top 3  
A-1130 Wien

€ 0,68

Meine Adresse:

Bestellungen auch über unsere Webseite möglich!

Postkarte



[www.verein-carpediem.org](http://www.verein-carpediem.org)

Speisinger Straße 71/Top 3  
A-1130 Wien

€ 0,68

Meine Adresse:

Bestellungen auch über unsere Webseite möglich!

Postkarte



[www.verein-carpediem.org](http://www.verein-carpediem.org)

Speisinger Straße 71/Top 3  
A-1130 Wien

€ 0,68

## ABRUFKARTE FÜR EIN "CARPE DIEM" - LITERATURJOURNAL ABONNEMENT

JA ich möchte das "Carpe Diem" Literaturjournal Abo sofort bestellen. Ich erhalte nun das Abo regelmäßig per Post. Zustellung und Verpackung sind bereits im günstigeren Preis inbegriffen.

\* Jedes Journal derzeit nur € 5,50 statt € 6,00 Einzelpreis (ca. 8 % Preisersparnis gegenüber dem Einzelpreis)  
\* Wenn Sie uns nicht sechs Wochen vor Ablauf des Abonnements schriftlich informieren, dass Sie auf das "Carpe Diem Literaturjournal" wieder verzichten, verlängert sich das Abo jeweils um ein Jahr.

\* Bitte keine Vorauszahlung leisten  
Erlagschein legt Ihrem ersten Abjournal bei

\* Oder Überweisen Sie an:  
Bankverbindung: PSK Kto-Nr. 92069224  
IBAN: AT57 6000 0000 9206 9224  
BIC: BAWAAT33

Ein Abonnement besteht aus 4 Journalen zum Preis von € 22,00

NAME, Vorname

Straße, Nr.

Postleitzahl / Wohnort

Datum/Unterschrift Bitte unbedingt unterschreiben

Selbstverständlich können Sie innerhalb von 2 Wochen bei der Bestelladresse widerrufen.



Ihr Vorteil, wenn Sie das "Carpe Diem Literaturjournal" mit dieser Abruf-Karte bestellen:

\* ca. 10% Preis-Ersparnis, d.h. Sie zahlen derzeit nur € 5,50 pro Journal (statt € 6,00 Einzelpreis)

\* Zustellung und Verpackung sind bereits im günstigen Preis enthalten

\* Sie können die Vereinbarung durch Absenden einer kurzen Mitteilung an die "Carpe Diem"-Redaktion, Speisinger Straße 71/Top 3, 1130 Wien, innerhalb von 2 Wochen widerrufen. Rechtzeitiges Absenden genügt.

## ABRUFKARTE FÜR EIN "CARPE DIEM" - LITERATURJOURNAL GESCHENKABO

JA ich möchte das "Carpe Diem" Literaturjournal Abo verschenken. Der Empfänger erhält das Abo regelmäßig per Post. Zustellung und Verpackung sind bereits im günstigeren Preis inbegriffen.

Dauer des Geschenk-Abonnements:

bis auf Widerruf (mindestens jedoch 4 Hefte)

Limitiert auf 4 Journale

(bitte ankreuzen)

Adresse des Auftraggebers:

NAME, Vorname

Straße, Nr.

Postleitzahl / Wohnort

Datum/Unterschrift Bitte unbedingt unterschreiben

Adresse des Empfängers:

NAME, Vorname

Straße, Nr.

Postleitzahl / Wohnort

Selbstverständlich können Sie innerhalb von 2 Wochen bei der Bestelladresse widerrufen.



Ihr Vorteil, wenn Sie das "Carpe Diem Literaturjournal" verschenken:

\* ca. 10% Preis-Ersparnis, d.h. Sie zahlen derzeit nur € 5,50 pro Journal (statt € 6,00 Einzelpreis)

\* Zustellung und Verpackung sind bereits im günstigen Preis enthalten

\* Geschenkservice für den Auftraggeber: einen Gratis-Geschkenkbrief, den Sie dem Beschenkten überreichen können

\* Sie können die Vereinbarung durch Absenden einer kurzen Mitteilung an die "Carpe Diem"-Redaktion, Speisinger Straße 71/Top 3, 1130 Wien, innerhalb von 2 Wochen widerrufen. Rechtzeitiges Absenden genügt.

## ABRUFKARTE FÜR EIN TESTJOURNAL ODER EINE GRATIS-INFOBROSCHÜRE

JA senden Sie mir bitte

1 GRATIS INFOBROSCHÜRE

1 GRATIS TESTJOURNAL

(bitte ankreuzen)

JA senden Sie mir weiters an:

1 GRATIS INFOBROSCHÜRE

1 GRATIS TESTJOURNAL

(bitte ankreuzen)

Die Anforderung des Gratisjournals hat keine Verpflichtung zur Folge!

Selbstverständlich können Sie das "Gratisjournal" sowie die "Infobroschüre" auch per Telefon oder e-mail anfordern! (siehe Impressum)

Adresse des Interessenten:

NAME, Vorname

Straße, Nr.

Postleitzahl / Wohnort

Adresse:

NAME, Vorname

Straße, Nr.

Postleitzahl / Wohnort



## ABO-Information



DAS „CARPE DIEM - LITERATURJOURNAL“ ERSCHEINT 4x IM JAHR

Heft Einzelpreis: € 6,00

Das Literaturjournal-ABO kann auch per Anforderungskarte bestellt werden. Einfach die für Ihren Bedarf geeignete Anforderungskarte ausfüllen und einsenden. Sie bezahlen erst nach Erhalt des ersten Heftes Ihres Abonnements per beigelegtem Erlagschein oder per Banküberweisung.

IHRE VORTEILE, WENN SIE DAS „CARPE DIEM LITERATURJOURNAL“ MIT DEM „ABO-BESTELLSCHHEIN“ ANFORDERN:

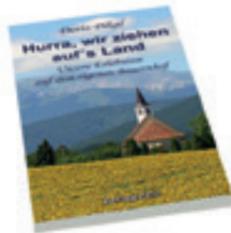
- Ca. 10% Preisersparnis gegenüber dem Einzelpreis - FREI HAUS LIEFERUNG (Zustellung und Verpackung sind bereits im günstigeren Preis enthalten.) Der günstigere Abonnementpreis inklusive Verpackung und Versand: € 22,00 Selbstverständlich können Sie auch mittels Erlagschein oder Banküberweisung Ihr Abonnement bestellen. In diesem Fall bitte unbedingt Zweck der Einzahlung angeben: „LITERATURJOURNAL-ABO“

SIE MÖCHTEN EIN „CARPE DIEM – LITERATURJOURNAL-ABO“ VERSCHENKEN?

Was einem selbst gefällt ist meistens auch ein ideales Geschenk für einen lieben Menschen. Hier unser Angebot: Senden Sie uns einen dafür vorgesehenen komplett ausgefüllten „GESCHENK ABO BESTELLSCHHEIN“. Der/die von Ihnen Beschenkte erhält sodann ein 4 Hefte umfassendes Abonnement. Vergessen Sie bitte nicht auch, Ihren vollständigen Namen und Adresse anzugeben, da Sie von uns (ohne Berechnung) einen Gratis-GESCHENKBRIEF zugesandt bekommen, die Sie dem/der Beschenkten überreichen bzw. zusenden können.

SIE MÖCHTEN EIN GRATIS-LITERATURJOURNAL ZUM KENNENLERNEN? Einfach

den dafür vorgesehenen „ANFORDERUNGSSCHHEIN“ ausfüllen und einsenden. Durch den Erhalt des „GRATISHEFTES ZUM KENNENLERNEN“ verpflichten Sie sich zu Nichts. Sollten Sie nach der Lektüre Ihres GRATISHEFTES ein 4 Ausgaben umfassendes LITERATURJOURNAL-ABO wünschen, so senden Sie bitte einen ausgefüllten „ABO-BESTELLSCHHEIN“ an uns.



### Hurra, wir ziehen auf's Land von Doris Pikal

Ein Neubeginn mit Hindernissen. Wenn der Traum von einem ruhigen Leben auf dem Land von der Realität eingeholt wird, wenn sich die Pannen nahtlos aneinander reihen, so ist neben Improvisation und Durchhaltevermögen eines ganz besonders gefragt - Humor - denn er ist der Weichspüler der Katastrophen. Doris Pikal versteht es, diese Erlebnisse und Ereignisse mitreißend, unterhaltsam, und anrührend zu Papier zu bringen und ermöglicht uns dadurch einen Einblick, wie sie und ihre Familie mit den Herausforderungen, sich ein neues Zuhause zu schaffen, umzugehen verstehen.

Preis: 14,90  
ISBN: 978-3-9502389-0-7  
[www.verlag-ccu.com](http://www.verlag-ccu.com)



### Denn Sie kennen die Liebe nicht. von Wilhelm Moser

Mit vierzehn Lebensbildern wird dem Leser die Herausforderung zur Änderung der zeitgeistigen Kommunikation und Lebens Einstellung vermittelt. Die Geschichten sind aus dem Leben gegriffen und beinhalten zu den einzelnen Themen wie dem Gruppenverhalten, dem Leitwolfssyndrom und der Liebe zwischen Mann, Frau und Kindern, alle denkbaren Situationen und die falschen Verhaltensnormen. Witzig, sarkastisch und melancholisch werden die Situationen dargestellt. Zum Mitfühlen.

Preis: € 12,90  
ISBN: 978-3-9502389-1-4  
[www.verlag-ccu.com](http://www.verlag-ccu.com)



### Geburt der Bilder von Martina Reinhart

Geburt der Bilder ist eine Erzählung, eingebettet in den fiktiven Dialog eines Kunstsammlers und einer Künstlerin. Die 16 Kapitel sind die 16 großen Zyklen der Künstlerin. Der Leser erfährt von den Inspirationen zu den verschiedenen Serien und von den Entstehungsprozessen der einzelnen Arbeiten in all ihren Facetten.

100 Seiten, Softcover, Maße: 11,5 x 17,5 cm,  
Preis: 12,90  
ISBN: 978-3-9503849-5-6

[www.verlag-ccu.com](http://www.verlag-ccu.com)



### Wie das Leben so spielt ... Episoden einer Ehe von Lisa Werstatt

Amüsant persifliert und mit viel Ironie, präsentiert die Autorin einen Querschnitt aus dem Eheleben eines - zumeist - glücklichen Paares, dessen alltägliche, aber auch nicht so alltägliche Erlebnisse jeweils in einer pointierten Weise die Unterschiede zwischen Mann und Frau aufzeigen.

Preis: € 12,90  
ISBN: 978-3-9503051-7-3  
[www.verlag-ccu.com](http://www.verlag-ccu.com)



### Ohne roten Faden von Regina Fürhacker

Mit Feingefühl, Humor und ihrem Blick für das Essenzielle führt uns Regina Fürhacker in mehreren fiktiven Episoden durch die Hochs und Tiefs im Leben einer Frau in den besten Jahren.

128 Seiten, Softcover, Maße: 12 x 19 cm,  
Preis: 12,90  
ISBN: 978-3-9503849-4-9

[www.verlag-ccu.com](http://www.verlag-ccu.com)



### Schreiben ist unsere bucklige Welt von den Autorinnen und Autoren der Carpe Diem - Literaturplattform Bucklige Welt

Eine Anthologie von den Autorinnen und Autoren Gerhard Appelhäuser, Ingrid Felicetti, Wolfgang Fenz, Helga Gmeiner Hofer, Erich Göschl, Christine Lünen, Gertraud Mitterecker, Sorja Parzenböck, Josef Petz, Doris Pikal, Otta Pikal, Ursula Anna Polgar, Josef Ponweiser, Simone Rosset, Manuela Werninger, Helga Wolf

214 Seiten, Softcover, Maße: 13 x 20 cm,  
Preis: 19,90  
ISBN: 978-3-9503849-1-8  
[www.verlag-ccu.com](http://www.verlag-ccu.com)  
[www.literaturplattform-bucklige-welt.at](http://www.literaturplattform-bucklige-welt.at)



### Die Reisen des Herrn ZETH von Thomas Zeska

Die Reisen eines Außendienstmitarbeiters gleichen zuweilen denen früherer Entdecker, die unter Einsatz ihres Lebens so manches Abenteuer zu bestehen hatten. Davon zeugt dieses Buch mit augenzwinkerndem Humor. Geschichten werden Geschichten zum Schmunzeln mit nützlichen Informationen für Reisende verknüpft. Die Verschmelzung von Realität und Erinnerung ergibt mit der Zeit ein Bild eines scheinbar harmlosen Lebens, das es aber in sich hat.

Preis: € 9,90  
ISBN: 978-3-9502389-2-1  
[www.verlag-ccu.com](http://www.verlag-ccu.com)



### Die Kindheit des Herrn ZETH von Thomas Zeska

Die Kindheit jedes Menschen ist abenteuerlich. Diese wird jedoch zu einer ganz besonderen Herausforderung, wenn sie - wie bei unserem Herrn ZETH - durch ungeschicktes und naives Verhalten und die daraus resultierenden Folgen geprägt ist.

Preis: € 14,90  
ISBN: 978-3-9502389-9-0  
[www.verlag-ccu.com](http://www.verlag-ccu.com)

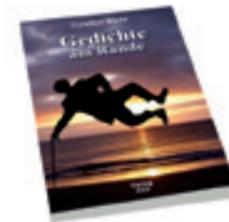


### Leises Warten von Helga Gmeiner Hofer

Mit dem Gedichtband "Leises Warten" schuf Helga Gmeiner Hofer ein Werk, mit dem sie die Leser zum "Nachdenken" und "in sich gehen" inspiriert. Gleichzeitig führt uns die Autorin in die Gedankenwelt einer durch das Leben gereiften Frau.

144 Seiten, Softcover, Maße: 12 x 19 cm,  
Preis: 13,90  
ISBN: 978-3-9503849-3-2

[www.verlag-ccu.com](http://www.verlag-ccu.com)



### Gedichte am Rande von Gynther Riebl

Surreale Gedichte und Kurzgeschichten, die sich in phantastischen Grenzräumen der Realität bewegen, im unachtmlichen Stil des Autors verfasst.

Preis: € 12,90  
ISBN: 978-3-9503051-0-4  
[www.verlag-ccu.com](http://www.verlag-ccu.com)



### Der verblasste Krieg von Eva Anna Welles

Mit der Sorgfalt und Genauigkeit einer Historikerin erarbeitete die Autorin in minutöser Recherchentätigkeit eine Querschnittsbetrachtung aus dem Fokus einer - Ihrer - von den Wirren des Krieges betroffenen Familie.

Preis: 18,90  
ISBN: 978-3-9503051-5-9  
[www.verlag-ccu.com](http://www.verlag-ccu.com)



### Rose McCloud oder Im Bann des Wolfes von Andrea Reiter-Verner

Das Buch „Rose McCloud“ führt uns in eine Welt der Magie und Mystik, der Zauberer und Elfen, in der die Liebe zweier junger Menschen durch die Rivalität ihrer Magierfamilien auf eine harte Probe gestellt wird.

Preis: € 12,90  
ISBN: 978-3-9502389-3-8  
[www.verlag-ccu.com](http://www.verlag-ccu.com)



### Die fünf Krallen des Drachen von Andrea Reiter

Im Buch "Die fünf Krallen des Drachen" tauchen wir in eine Welt der Magie der Elfen, Drachen und Zauberer. Alles begann mit einem mysteriösen Mord, doch das ist noch längst nicht alles. Am Ende müssen alle zusammen haften, um gegen das Böse zu siegen.

Preis: 13,90  
ISBN: 978-3-9503051-2-8  
[www.verlag-ccu.com](http://www.verlag-ccu.com)



### Der Rollfuchs von Ronny Hein & Diana Hörstlhofer

Roland, der kleine Fuchs, ist der Meinung, dass er seine wertvolle Zeit mit unwichtigen Dingen verschwendet. Als ihm eine Idee kommt, wie er Zeit sparen könnte, bastelt er wochenlang an einer Erfindung. Was es wohl ist? Wird es ihm gelingen seinen Plan in die Tat umzusetzen?

56 Seiten, Hardcover Maße: 29 x 21 cm,  
Preis: 21,90  
ISBN: 978-3-9503849-8-7

[www.verlag-ccu.com](http://www.verlag-ccu.com)



### Mitterecker mittendrin von Gertraud Mitterecker

Zwanzig Jahre lang bereiste Gertraud Mitterecker ihre "Bucklige Welt" und malte weit über 100 Aquarelle und Zeichnungen, und brachte dazu viele ihrer Gedanken in Prosa und Lyrik aufs Papier. Eine Auswahl dieser Bilder und Texte veröffentlichte die Künstlerin nun in ihrem Buch.

124 Seiten, Hardcover Maße: 24 x 17 cm,  
Preis: 24,90  
ISBN: 978-3-903166-01-1

[www.verlag-ccu.com](http://www.verlag-ccu.com)



### Quer durchs Land „Rund um den Wr. Neustädter Kanal“ von Walter Filler und Doris Pikal

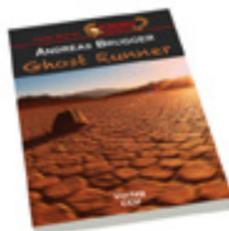
Ein innovatives Buch-Projekt zweier Ausnahmekünstler.

Der Fotokünstler Walter Filler und die Schriftstellerin Doris Pikal führen uns auf eine exklusive Bildreise rund um den Wr. Neustädter Kanal.

144 Seiten, Hardcover Maße: 29 x 21 cm,  
Preis: 38,90  
ISBN: 978-3-9503849-9-4

[www.verlag-ccu.com](http://www.verlag-ccu.com)

Alle Bücher sind im Buchhandel oder im jeweiligen Verlags-Onlineshop erhältlich



**Ghost Runner**  
von Andreas Brugger  
In seinem zweiten Buch "Ghost Runner" der "Mythologica" Reihe erleben wir eine Reise durch eine der tödlichsten Gegenden unseres Planeten – das Death Valley. ... etwas läuft mit ihm. Und in der erdrückenden, brennenden Hitze bleibt es fraglich, ob einer der beiden Läufer die Wüste lebendig verlassen wird.  
98 Seiten, Softcover, Maße: 11,5 x 17,5 cm,  
Preis: **9,90**  
ISBN: 978-3-9503849-2-5

www.verlag-ccu.com www.mythologica.at



**Perchtenlauf**  
von Andreas Brugger  
Mit dem Buch Perchtenlauf schuf Andreas Brugger nicht nur eine ganz neue Art des Lesevergnügens, er startete damit auch eine vielversprechende Buch-Reihe.  
In aufeinanderfolgenden Szenenbildern verschiedener Kameras begleitet der Leser ein Studententeam bei der Untersuchung mysteriöser Ereignisse im Alpenland.  
Preis: 12,90  
ISBN: 978-3-9503849-0-1  
www.verlag-ccu.com  
www.mythologica.at



**Krötenbrut**  
von Andreas Brugger  
Mit dem Buch Krötenbrut präsentiert der Autor Andreas Brugger das nächste Kapitel der Mythologica-Buchreihe. Es führt der Weg in die tiefsten Tiefen unter der österreichischen Hauptstadt, wo sie einem alten Feind begegnen - einem Wesen, das seit Jahrhunderten die Katakomben, Kanäle und Schächte Wiens unsicher macht. Es um das Schicksal der gesamten Donaumetropole!  
160 Seiten, Softcover, Maße: 11,5 x 17,5 cm,  
Preis: **11,90**  
ISBN: 978-3-903166-00-4  
www.verlag-ccu.com www.mythologica.at



**Knochenbein**  
von Andreas Brugger  
Vor mehr als 200 Jahren in Russland. Napoleon Bonapartes Armee hat er den Krieg verloren. Die Grande Armée ist auf dem Rückzug. Verfolgt von Kosaken, müssen die Franzosen erkennen, dass dieses uralte Land mehr Gefahren zu bieten hat, als die Schrecken des Krieges - denn eine alte, bösartige Kreatur ist erwacht und beginnt eine gnadenlose Jagd.  
160 Seiten, Softcover, Maße: 11,5 x 17,5 cm,  
Preis: **10,90**  
ISBN: 978-3-903166-02-8  
www.verlag-ccu.com www.mythologica.at



**Das Erbe der Atlanter**  
von Otto Pikal  
Was geschehen kann, wenn wir Menschen die Naturgesetze des Kosmos ignorieren und den Respekt zum Leben verlieren, wird uns vom Autor Otto Pikal auf drastische Weise dargestellt.  
ein Buch, bei dem die Liebhaber aller Genres auf ihre Kosten kommen.  
Preis: 25,90  
ISBN: 978-3-9503051-9-7  
www.verlag-ccu.com  
www.otto-pikal.at



**Mit den Bienen kam der Tod**  
von Wolfgang Fenz  
Sein erster Kriminalroman "Mit den Bienen kam der Tod" erschien nun im Verlag CCU als überarbeitete Neuauflage. Ein lautes Brummen erfüllte den Raum. Das Zimmer war voll mit tausenden Bienen, die Fenster und Türen zur Terrasse und den Nebenzimmern waren geschlossen.  
Karl Schachner traute seinen Augen nicht. Die Ereignisse dieses Tages waren der Beginn eines Kriminalfalles, welcher Karl und die örtliche Polizei noch längere Zeit in Atem halten wird.  
184 Seiten, Softcover, Maße: 13 x 20 cm,  
Preis: **15,90**  
ISBN: 978-3-9503849-7-0  
www.verlag-ccu.com



**Leichen lächeln nicht**  
von Wolfgang Fenz  
„Leichen lächeln nicht“ ist der zweite Kriminalroman des österreichischen Autors Wolfgang Fenz. Wie schon im ersten Buch „Mit den Bienen kam der Tod“ wird der Imker Karl Schachner in einen Kriminalfall hineingezogen, dem er mit seiner bereits geübten Spürnase auf den Grund geht.  
144 Seiten, Softcover, Maße: 13 x 20 cm,  
Preis: **12,90**  
ISBN: 978-3-9503849-6-3  
www.verlag-ccu.com

WEIHNACHTSBÜCHER



**Der Griesgram - Gedichte rund um Weihnachten**  
von Sonja Panzenböck  
Das erste veröffentlichte Buch von Sonja Panzenböck ist Anfang Juni 2014 erschienen:  
"Der Griesgram - Gedichte rund um Weihnachten" stellt eine phantasievolle, romantische Annäherung an das schönste Fest des Jahres dar. Dabei ist es für Jung und Alt geeignet - zum Vorlesen, Schmökern, sich Erinnern und darauf Freuen. Ideal als Geschenk!  
Erschienen im UPC-Verlag  
Erhältlich über den Buchhandel, bei Amazon, Thalia, ...  
www.united-pc.eu  
Preis: 14,90  
ISBN: 978-3-7103-0025-7



**Waun's stü wird**  
von Doris Pikal  
Dieses Buch mit heiteren und besinnlichen Geschichten und Gedichten rund um Weihnachten sollte bei keiner Adventstunde fehlen.  
Preis: 12,90  
ISBN: 978-3-9502389-0-7  
www.verlag-ccu.com



**Und wieder wird's stü**  
von Doris Pikal  
Dieses Buch mit heiteren und besinnlichen Geschichten und Gedichten rund um Weihnachten sollte bei keiner Adventstunde fehlen.  
Preis: 13,90  
ISBN: 978-3-9503051-4-2  
www.verlag-ccu.com

Die Flohmarktwaage

von Otto Pikal

Ich bin etwas übergewichtig, - na ja, ein bisschen. Ja, aber ich war ganz stolz, dass ich für Jahrzehnte mein Gewicht gehalten habe - 120 Kilo, damit konnte ich leben und ich fühlte mich auch sehr wohl.  
Bis - ja bis ich zu einem Anlass eine moderne gläserne Waage mit Batteriebetrieb geschenkt bekam. Meine bisherige Waage war noch mit einem Zeiger, der herumwanderte. Ich hatte sie vor etwa 40 Jahren auf einem Flohmarkt gekauft, und sie war damals schon fast antik.  
Na, die Überraschung kam erst, als ich mich der neuen Waage anvertraute: 136 Kilo - das konnte nicht stimmen! „Was für eine Frechheit. Gebt die Waage sofort zurück,

die funktioniert nicht!“ Ich war wütend und die Waage verschwand unter meinem Bett, bis meine Frau mich ermunterte doch in einer Apotheke die Probe aufs Exempel zu machen.  
136,5 hatte ich dort!  
Ich war entsetzt. Es stellte sich heraus, dass meine Flohmarktwaage nur bis 120 Kilo zählen konnte. Nie wieder kaufe ich etwas Technisches am Flohmarkt.

Der DelikatessenShop  
Große Auswahl erlesener, regionaler und saisonaler Spezialitäten!  
Überzeugen Sie sich selbst von der hochwertigen Qualität und Vielfalt dieser österreichischen Produkte.  
Genuss verschenken mit einem Gutschein!  
mehr dazu in unserem ONLINE-SHOP:  
www.delikatessenshop.at

# Weihnacht im Krieg - Ottertal 1944

von Helga Gmeiner Hofer

Nach Hunger- und Kältetagen, in Wäldern und Scheunen versteckt, trauten wir uns endlich wieder zu unseren kleinen Häuschen. Als die ersten russischen Soldaten kamen, mussten wir binnen einer halben Stunde das Haus verlassen.

Ein hoher Offizier zeigte nur auf seine Uhr, da er unsere Sprache nicht konnte, und sagte zur Mutter immer nur: „dawai, dawai!“

Mit ein paar, in Leintücher gewickelten, Habseligkeiten mussten wir fliehen, da am Feld vor unserem Haus die Front verlief. Eine Stalinorgel, andere Geschütze, Panzer und viele Pferde, die laut wieherten, sind mir in Erinnerung.

Wieder daheim, da die Front um einige Kilometer in Richtung Trattenbach verschoben wurde, fanden wir nichts mehr vor. Das Haus war ausgeräumt bis auf den Küchentisch, die Bank fanden wir dann auf einem Feld. So konnten wir wenigstens neben dem gemauerten Herd sitzen. Ein russischer Soldat höheren Ranges, mit seiner Truppe, kam nur zum Schlafen, von der Front, in unser Haus. Im Zimmer lagen nebeneinander, fast übereinander, ausgefrorene, schmutzige und müde Soldaten.

Wir fürchteten uns sehr. Mutter stand immer wieder vor dem zerschossenen Herrgottswinkel und betete.

Ein alter Soldat, welcher Schuster war und nicht mehr an die Front musste, der auch die oft zerfetzten Uniformen der Soldaten reparierte, bewohnte das Zimmer. Er sprach ein wenig Deutsch und sagte zu meiner Mutter: „Du Mamuschka, nix fürchten vor Soldaten, tun Frauen nix. Kapitän weiß was Krieg ist, hat Familie, drei Kinder, Frau und Eltern durch Bombenangriffe von Deutschland verloren. Er nix Hass, ist guter Mann!“

Es geschah uns auch nichts, solange diese Soldaten bei uns im Haus waren. Trotzdem hielt uns die Angst umklammert. Ich hatte die Zeit verloren, und niemand aus unserer Familie sprach von Weihnachten. Heute denke ich, es war vermutlich meinetwegen. Der alte

Schuster war ein gütiger Mann, er brachte uns öfter von der Feldküche etwas zu essen. An einem Abend kamen wieder die Frontsoldaten zum Schlafen.

Der alte Mann sagte zur Mutter: „Brauchen warmes Wasser für die Soldaten zum Waschen!“

Immer wieder musste mein Bruder den großen Kessel, welcher am Herd stand, mit Wasser füllen. Der Schuster brachte in großen Töpfen das Essen für die Soldaten.

Auch uns gab er etwas davon. Später fingen die Soldaten zu singen an. Es waren russische Lieder, die wir nicht verstanden. Doch sie klangen sehr traurig. Es wurde sehr laut im Zimmer, man merkte, dass viel getrunken wurde.

Zum Schluss jaulten sie nur mehr das Wolgalied: „Auf der Wolga breiten Fluten...“, man hörte, dass sie weinten. Diese Melodie ist mir noch immer in Erinnerung. Am nächsten Tag schliefen sie alle fest und gut.

Kein Schuss fiel und auch kein Kanonendonner war zu hören.

Waffenruhe!

Es war Heiliger Abend, nur ich wusste es nicht. Am Christtag zogen die Soldaten wieder an die Front.

Mit ihnen verschwanden auch die Schuhe meines Bruders, die voller Löcher und ständig nass waren. Darum standen sie beim Ofen, um zu trocknen. Nun waren sie verschwunden - Tränen und Verzweiflung! Mutter wickelte die Füße meines Bruders in alte Fetzen, damit er nicht so fror.

Doch siehe da, am nächsten Tag standen die Schuhe geputzt, mit neuen Sohlen, wieder in der Küche.

Auch Feinde haben Herzen!  
Ein Weihnachtsgeschenk im Krieg!

# Das Recht auf Leben

von Otto Pikal

Das Geständnis war ein Schock für die Familie. Ausgerechnet die bisher unauffällig, ja geradezu brav agierende Erna war schwanger. Uneheliche Kinder waren in der Ahnenreihe dieser Familie nichts Unbekanntes. Sie waren schon immer arme Leute gewesen. Hochzeiten waren oft nicht leistbar. Doch 1943 in Wien! Alles befand sich in Auflösung. Es gab kaum etwas zu Essen und seit einiger Zeit gab es die Bombenangriffe. Das Heulen der Sirenen und das Hasten in die Luftschutzkeller. Die ängstlichen Erwartungen: Wird unser Heim noch stehen? Was werden wir essen? Auf normalem Weg war Essen kaum noch zu bekommen. Tauschhandel (Schleich genannt) war die wichtigste Beschaffungsquelle. In dieser Zeit ein unehelicher Bangert einer Achtzehnjährigen?

„Das Kind muss weg!“, erklärte die Mutter, „in dieser Zeit sollte niemand ein Kind haben!“

„Niemals“, heulte Erna. „Das wird ein Kind der Liebe sein, und ob sein Vater jemals zurückkommt weiß der Himmel allein. Er ist auf dem Weg nach Russland, obwohl dort alles verloren ist. Das Kind ist ein Vermächtnis unserer Liebe!“

„Du wirst das Vermächtnis deiner Liebe verhungern lassen müssen. Dabei werde ich nicht zusehen! Morgen sind wir bei der alten Kathl, sie wird es wegmachen.“

„Niemals! Lieber bringe ich mich um!“

„Aha, du willst das Kind mitsamt dir umbringen und meinst das sei besser? Sei vernünftig. Das Kind kann bei uns nicht überleben. Wir kämpfen doch auch ohne Kind schon um unser Leben. Du bist selbst nur noch Haut und Knochen. Wie willst du ein Kind stillen, womit es ernähren? Keine Widerrede, morgen gehen wir zur Kathl.“

Sie wurden von dem Heulen der Sirenen unterbrochen. Fliegeralarm! Mutter, Schwester und Großvater rannten los. Es gab in diesem Haus keinen Luftschutzkeller, deshalb mussten sie zum Nachbarhaus flüchten.

Nur Erna kam nicht mit. Sie nutzte die Verwirrung um Großvaters Fahrrad zu nehmen und loszufahren. Sie hatte keinen Plan. Sie wollte nur weg. Sie wollte aufs

Land, nur raus aus der Stadt. Wenn es irgendwo etwas zu Essen gab, dann war es bei den Bauern. Erna war noch nie von zuhause weg gewesen. Die sehr dominierende Mutter hatte sie immer beschützt. Es war ein seltsames Gefühl, sich von ihr zu trennen. Es war aber auch eine gewisse Euphorie - ein Abenteuer. Am Himmel konnte man das Brummen der herannahenden Bomberflotte hören. Doch die machte Erna keine Angst. Sie verdankte diesem Alarm ihren Entschluss zur Freiheit. Ihr Kind hatte ein Recht auf Leben und sie würde es schaffen. Auch ohne Familie. Es war der einzige Ausweg. Sie schaffte es von Wien bis nach Böhmen, zu den Eltern ihres Geliebten. Im Juni 1944 wurde ich geboren. Ein Kind der Liebe.

## Autorenschule



nähere Infos auf  
[www.verein-carpediem.org](http://www.verein-carpediem.org)

CARPE  
DIEM

# Abenteuer im Tiefschnee

von Doris Pikal

Frau Holle hatte ihre Betten ausgeschüttelt. Nicht bloß ein wenig, nicht nur die Landschaft „angezuckert“, wie man so schön sagt, sondern eine Menge an Schnee, die Bäume umknickte und Stromleitungen unterbrach. Es war einer der schneereichsten Winter die ich als Kind erlebte. Der Streudienst hatte seine Arbeit abgebrochen, weil der Split im Nu von dichten Flocken zugedeckt wurde. Die Hausmeister und Hausbesitzer schaufelten unentwegt. Die Räumfahrzeuge schoben den Schnee von der Straße wieder halb auf die Gehsteige zurück, sodass die Wege immer schmaler wurden.

Für uns Kinder war das ein großer Spaß. Wir konnten die Schlitten über alle Wege ziehen, ohne dass wir uns plagen mussten. Aber wo sollten wir nun hin? Mitten durch unsere einstige Rodelwiese führte die neue Autobahntrasse. Das verbliebene Teilstück war uns zu flach. Das war nur mehr für Babys, fanden wir.

Etwas abseits jedoch gab es einen Hohlweg durch den Wald. Die Benützung war nur für den Jagd und Forstbetrieb genehmigt und für Wanderer. Da wir ja zu Fuß unterwegs waren, fühlten wir uns auch als solche. Zu unserer Freude war auch hier nicht gestreut worden. Die Holztransporter, die in den Bergen nur mehr mit Ketten unterwegs waren, hatten den kniehohen, lockeren Schnee zu einer zügigen Spur zusammengepresst.

Munterplaudernd zogen wir unsere Schlitten die Steigungen hinauf. Rechts, zu Füßen der Böschung, schlängelte sich murmelnd und glucksend ein kleiner Bach entlang. Nach etwa zwanzig Minuten erreichten wir die Weggabelung. Nach links führte die breite Straße zum Haus, in dem der Jäger wohnte. Ich war noch ein Kindergartenkind als ich zum letzten Mal dort oben gewesen war. Geradeaus begann ein kleiner Weg, steil bergauf zu einem Bauernhof. Wir waren beim Rodeln immer nur bis hierher gegangen. Heute wollte ich weitergehen, bis zum Jägerhaus. Meine Freundinnen sahen, dass der Weg hier länger nicht befahren worden war. Es gab keine Fahrspuren. Sie wollten nicht weiter gehen.

„Je höher ich hinaufgehe, umso mehr Schuss habe ich beim Hinunterfahren!“, versuchte ich sie zu locken.

Sie kamen dennoch nicht mit und so ging ich alleine weiter. Ich watete durch knietiefen Schnee. Das Murmeln des Bächleins, das uns bisher begleitet hatte, war verstummt. Die dicken Schneeflocken, die immer noch fielen, tanzten lautlos zur Erde und verschluckten das Geräusch meiner Schritte. Ich blieb stehen und blickte mich um. Mein Ziel, das Haus des Jägers, war noch nicht zu sehen. Ich

war allein mitten in der Wildnis. Soweit das Auge reichte nur schneebedeckte Nadelwälder; stumme, reglose Baumriesen, die nur den Weg freigaben.

Plötzlich war sie da. Ich konnte sie weder hören noch sehen, nur fühlen. Bis vor kurzem hatte ich sie nicht wahrgenommen, aber nun spürte ich sie. Mein Herz begann schneller zu klopfen. Die Angst war an meiner Seite.

Ich vergrößerte meine Schritte und zog den schweren Schlitten hinter mir her. Der Forstweg, der auf einem Hochplateau endete, führte fast eben dahin. Ich musste bald beim Jägerhaus sein. Der Schnee war feucht und schwer. Er klebte auf den Kufen. Das Vorwärtskommen war anstrengend. Ich keuchte als ich meinen Kopf in das Schneegestöber hob und endlich das Haus erspähen konnte.

Der Jäger war der Vater meiner einstigen Kindergartentante und ich hatte gehofft mich bei ihr ein wenig ausruhen zu können, aber es gab weder Fuß noch Reifenspuren. Nicht einmal Rauch stieg aus dem hohen Kamin. Es war offenbar niemand zu Hause. Ich machte mir gar nicht die Mühe ganz an das Gebäude heranzugehen sondern drehte sofort um. Ich wendete den Schlitten, nahm einen kurzen Anlauf und schwang mich auf mein Gefährt, das nach wenigen Metern wieder stehen blieb. Der Schwung war für den tiefen Schnee wohl nicht ausreichend gewesen, dachte ich mir und nahm einen neuerlichen Anlauf. Diesmal schob ich den Schlitten so schnell ich konnte vor mir her und warf mich dann bäuchlings drauf, aber das Ergebnis war nicht besser als beim ersten Mal. Ich machte noch ein paar Versuche, die aber alle auf dieselbe Weise endeten. Der Schlitten blieb jedes Mal wieder im Schnee stecken, der bereits fast bis zur Sitzfläche reichte. Ich konnte es nicht fassen, dass ich den Schlitten auch auf dem Rückweg ziehen musste. Das Gefälle war einfach zu gering. Zudem hatte ich auch die Kufen weder geputzt noch gewachst und so hinterließen sie eine rostige Spur.

Wegen dem Schneegestöber schritt ich mit gesenktem Kopf dahin. Meine Fußspuren von vorhin waren kaum mehr zu erkennen. „Wenn mir jetzt etwas zustoßen würde, keiner würde mich finden“, kam es mir in den Sinn. Plötzlich stand eine große Gestalt vor mir, in die ich beinahe hineingelaufen wäre. Erschrocken zuckte ich zurück und fiel auf meinen Schlitten.

Als ich aufblickte sah ich in das Gesicht des Jägers. Seine Wangen waren rot und seine hellen blauen Augen blickten mich unverwandt an.

„Was machst denn du da? Bist allein?“, fragte er mich. Seit seine Frau gestorben war, galt er als Sonderling. Er

betrachtete den Wald als sein Eigentum und mochte keine Besucher in seinem Revier. Ich fühlte mich nicht wohl, nickte aber als Antwort auf seine Frage.

Er streckte mir seine Hand entgegen, um mir wieder aufzuhelfen. Sie war warm und fest, wie die meines Vaters. Irgendwie befreite mich diese Geste von meinem Gefühl der Beklommenheit und auch sein Jagdhund, der bisher reglos neben seinem Herrn verharrt hatte, wedelte mit dem Schwanz.

„Sollst nicht so weit von den anderen allein durch den Wald gehen“, ermahnte er mich. Er blickte sich forschend um, ehe er weitersprach.

„Ab und zu verirrt sich ein Wolf in unsere Gegend!“ Davon hatte ich noch nie gehört, aber es konnte ja sein, dass dies der Bevölkerung verschwiegen wurde um keine Panik zu erzeugen.

„Setz dich auf den Schlitten. Ich schieb dir an!“ Ich setzte mich wieder und der Jäger schob mich ein Stück. Anfangs sah es so aus, als ob ich nun talwärts fahren konnte,

aber dann wurde mein Gefährt wieder langsamer und blieb stehen. Der Waidmann war inzwischen weitergegangen und ich trottete enttäuscht abwärts. Plötzlich durchbrach ein langgezogenes Heulen die Stille. Ich erstarrte.

„Ein Wolf!“, durchfuhr es mich. Ich blickte mich um. Der Jäger, nach dem ich mich Hilfe suchend umgewandt hatte, war wie vom Erdboden verschluckt. Während ich noch überlegte erscholl abermals ein schauriges Jaulen über das Tal, in das ein weiteres Tier einfiel.

Die Erkenntnis, dass es sich um mehrere Tiere handeln musste, löste meine Starre und ich begann zu laufen. Ich rannte um mein Leben und blickte nicht mehr zurück. So sah ich auch nicht, wie sich die Gestalt des Jägers aus dem Schatten der Bäume löste und mir befriedigt nachblickte. Wieder war es ihm gelungen unbetene Besucher aus seinem Wald zu vertreiben.

„Danke Rex, dass du mich unterstützt hast“, sagte er und tätschelte den Kopf seines Hundes.

# Millionengeschenk

von Doris Pikal

Vor kurzem habe ich beim Umräumen im Schreibkasten eine kleine Schachtel gefunden. Sie sah aus wie eine Schmuckschatulle. Wer hatte sie hier aufbewahrt? Hatte ich sie übersehen? Gehörte sie überhaupt mir? Was wohl drinnen ist, fragte ich mich und öffnete sie erwartungsvoll.

Das kleine, mit weißer Seide ausgeschlagene Behältnis enthielt eine kleine laminierte weiße Karte. Ich musste lächeln. Ach ja, damals, erinnerte ich mich. Als ich sie zu Weihnachten mit großer Erwartung aufgemacht hatte, dachte ich, dass ein Schmuckstück drinnen sein würde. Stattdessen enthielt sie nur „ein Stück Papier“. Ich las was draufstand.

„Lebenslanger Support am Computer für Doris Pikal und ihren Anhang“

Vor Zeiten, als ich begonnen hatte meine Werke am Computer zu schreiben, hatte ich ihn benützt wie früher meine Schreibmaschine. Mir gefielen die Vorteile, dass ich Texte verschieben, umformulieren oder löschen konnte, ohne immer alles neu schreiben zu müssen. Es gab aber auch Nachteile, und damit kam ich nicht zurecht. Ohne für mich erkenntlichen Grund war plötzlich der Zeilenabstand doppelt, er schrieb nur mehr Großbuchstaben oder alles was ich geschrieben hatte war weg. Dann saß ich und rief „Hilfee! Danieeee!“ Manches Mal konnte mir mein Mann helfen, jedoch nicht immer.

Für meinen Sohn war das kein Problem. Er hatte

Informatik studiert und es war ein leichtes für ihn meine Fehler zu beheben. Er schenkte mir eine Gutschrift, mit der er mir seine Unterstützung am Computer für den Rest meines Lebens versicherte. Welch tolles Geschenk und hat nicht wirklich etwas gekostet. Ein paar Jahre später hatte ich darauf vergessen und nun war die Schachtel wieder aufgetaucht, aber als ich diesmal den Gutschein in den Händen hielt, betrachtete ich ihn mit anderen Augen. Ich hatte seinen Wert kennengelernt. Mittlerweile ist Daniel zu uns nach Seebenstein gezogen und ist, wenn er nicht gerade seiner Arbeit nachgeht, fast jederzeit verfügbar.

So oft ich ihn auch brauchte, nie beklagte er sich. Wenn ich ihn um etwas bat, er machte es ohne zu murren. Voriges Jahr zu Weihnachten schenkte er mir eine neue Homepage. Das war sein erweitertes Service beim Computersupport.

Wir bestimmen wie viel etwas wert ist, das wir geschenkt bekommen. Manches Geschenk wissen wir es erst dann zu schätzen, wenn wir sehen, was andere Leute dafür ausgeben müssen. Ich dachte dabei an Persönlichkeiten, die mit den Kosten für die Gestaltung ihrer neuen Homepage ins Kritikfeuer gerieten.

Mit allem worin mein Sohn mich am Computer unterstützt wird die Karte wertvoller und wenn ich an all die Male denke, die ich ihn noch brauchen werde, ist sie ein „Millionengeschenk“!

## LESUNGEN

### Stammlesungen:

Um angehenden und bereits aktiven Autor/innen die Gelegenheit zu geben, ihre Werke einem breiteren Publikum vorzutragen, haben wir schon seit vielen Jahren die vier Stamm-Leseveranstaltungen installiert. Hierbei haben die Autor/innen die Möglichkeit, ihre Werke selbst zu lesen oder lesen zu lassen. Die Stammlesungen finden alle drei Monate statt.

In den letzten Jahren haben diese Lesungen reges Interesse gefunden. Viele der Autor/innen treten bereits zum wiederholten Male oder sogar regelmäßig auf. Wir freuen uns stets über neue Gastleser, da es uns vor allem wichtig ist, jene Autor/innen zu fördern, die zuvor noch nie die Gelegenheit hatten, ihre Werke einem interessierten Publikum zu präsentieren.

Für weitere Infos oder Anfragen kontaktieren Sie bitte die für diese Lesungen zuständige Lesungsleiterin unter:

[hanelore.stepanek@verein-carpediem.org](mailto:hanelore.stepanek@verein-carpediem.org)

Wenn Sie eine unserer Stammlesungen als Zuhörer/in besuchen möchten, entnehmen Sie bitte die aktuellen Termine unter [www.verein-carpediem.org](http://www.verein-carpediem.org)

### Solo-Lesungen:

Im Laufe des Jahres organisiert Carpe Diem eine Vielzahl Spezial-Lesungen für angehende und bereits aktive Autor/innen.

### Themen-Lesungen:

Carpe Diem ist stets interessiert und bereit, diverse Themen-Lesungen, wie z.B. Krimiabend, Horrorabend, Love-letter-time, usw. mit eine/r oder mehreren Autor/innen zu organisieren. Für originelle Ideen stehen wir gerne zur Verfügung.

Wenn auch Sie eine Lesung in Kooperation mit Carpe Diem abhalten möchten, wenden Sie sich bitte an die Leitung des Literaturreferats Frau Lisa Werstatt [literaturreferent@verein-carpediem.org](mailto:literaturreferent@verein-carpediem.org)

### Lesungen der Literaturplattformen in Wien und Niederösterreich:

Natürlich werden auch viele Lesungen von unseren Autor/innen-gruppen bzw. Literaturplattformen in Wien und Niederösterreich abgehalten. Wenn Sie sich für den Besuch einer dieser Lesungen interessieren, informieren Sie sich bitte über die aktuellen Termine auf unserer Website [www.verein-carpediem.org](http://www.verein-carpediem.org)

**Wolfgang Fenz**, Jahrgang 1956, ist Leiter für Forschung und Entwicklung im Bereich Elektromaschinenbau.

Seine Interessensgebiete sind vielfältig. Neben der Schriftstellerei betätigt er sich mit Fotografieren, Modelleisenbahnen, Reisen, Gärtnern mit seinen Heilkräutern und als Imker mehrerer Bienenvölker.

Anlässlich der Neuerscheinung seines zweiten Kriminalromans „Leichen lächeln nicht“, erschien nun auch sein erster Kriminalroman „Mit den Bienen kam der Tod“, als überarbeitete Neuauflage im CCU Verlag.

**Doris Pikal**, Jahrgang 1952, geboren in Leoben, Steiermark. Lebt und schreibt auf ihrem selbst restaurierten Bauernhof in Seebenstein veröffentlichte Bücher:

„Waun´s stüh wird“, „Mitten aus dem Leben“, „Schokolade für das Herz“, „Und wieder wird´s stü“, „Hurra, wir ziehen auf´s Land“.

Carpe Diem Literaturpreisträgerin 2007 und 2009.

### Otto Pikal

Der pensionierte Taxifahrer lebt in seinem selbst restaurierten Bauernhof in Seebenstein. Sein erstes Buch „Das Erbe der Atlanter“ erschien im Herbst 2015.

[www.otto-pikal.at](http://www.otto-pikal.at)

### Ursula Anna Polgar

Jahrgang 1973, ist naturverbunden und humorvoll. Sie schreibt Kurzprosa und Lyrik.

### Lisa Werstatt, Jahrgang 1951

Lebt am wunderschönen Hackenberg über Wien. Schreibt Prosa und Lyrik. 2014 erschien ihr Buch „Wie das Leben so spielt - Episoden einer Ehe“ Carpe Diem Literaturpreisträgerin 2011

[www.seelin.at](http://www.seelin.at)

### Renate Weninger,

lebt in der schönen Buckligen Welt in Kirchberg/Wechsel.

**Regina Fürhacker** - 1959 in Wien geboren, lebt seit vielen Jahren in Korneuburg. In ihren Arbeiten spielen Alltagsszenen und Satirisches eine wichtige Rolle. Einige ihrer Texte wurden in Zeitschriften veröffentlicht.

Von 2012 bis 2014 erschien auf der Website eines großen Unternehmens monatlich ein augenzwinkernder „Lebenshilfe-Blog“, begleitend wurde eine zusätzliche Kolumne im österreichischen Firmenmagazin veröffentlicht.

2016 erschien ihr Buch „Ohne roten Faden“ im CCU Verlag.

### Helga Gmeiner Hofer, geb. 1939

wohnt in Kirchberg/Wechsel

Helga Gmeiner Hofer schreibt und malt seit vielen Jahren. 1986 veröffentlichte sie ihren ersten, inzwischen leider vergriffenen Gedichtband: „Treibsand“. Ihr zweites Buch „Leises Warten“ erschien 2016 im CCU Verlag.

Carpe Diem Literaturpreisträgerin 2015.

Das Carpe Diem Literaturjournal  
gibt es auch online

[www.literaturjournal.at](http://www.literaturjournal.at)

